

UNI-REPORT

20. Oktober 1982

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT

Jahrgang 15 · Nr. 11

Subventioniertes Essen nur für Studierende

„3,40 Mark für das bißchen Rührei mit Schinken. Letzte Woche mußte ich für den Fleischsteller doch nur 1,60 Mark bezahlen.“ Mit Erstaunen haben die Mitarbeiter der Universität seit Vorlesungsbeginn feststellen müssen, daß das Mittagessen in der Mensa teurer geworden ist.

Stammessen und Eintopf im Labsaal sowie die beiden Tellergerichte in der Mensa werden vom Land Hessen subventioniert. Das Studentenwerk erhält für diese Essen einen Zuschuß von 1,80 Mark. Diese subventionierten „Fleischtöpfe“ dürfen nur an Studierende abgegeben werden.

Mit Vorlesungsbeginn hat das Studentenwerk folgende Regelung eingeführt:

An den Kassen in der Mensa und im Labsaal werden die neuen Preise eingetippt. Wer sich jedoch als Student ausweisen kann, erhält den Landeszuschuß gutgeschrieben und zahlt für sein Gericht 1,80 Mark weniger.

Diese unterschiedlichen Preise gelten nur für die beiden Tellergerichte (3,40 bzw. 3,80 Mark) in der Mensa sowie das Stammessen und den Eintopf (beide 3,80 Mark) im Labsaal. Alle anderen Gerichte und Beilagen sind für Studenten und Mitarbeiter gleich billig.

Einige Mitarbeiter haben empört den Personalrat und die Verwaltung angerufen und sich über die Verteuerung beschwert. Personalrat und Verwaltung aber können nichts ändern, denn sie haben keinen Einfluß auf die Preise. Die Mensabetriebe gehören zum Studentenwerk, das — so steht es im hessischen Studentenwerksgesetz — „... die Studenten wirtschaftlich fördert und für ihre Gesundheit sorgt“. Die Mensa ist somit zuallererst für Studierende gedacht.

Die Mitarbeiter der Universität — dies sollten sie nicht vergessen — erhalten auch einen Zuschuß zum Essen. An jedem Arbeitstag gibt ihnen das Land Hessen eine Mark für das Mittagessen dazu. Die Marken nimmt auch die Kassiererin in der Mensa an. Somit verteuert sich das Essen nur um 80 Pfennig.

Übrigens: Die Essenmarken sollten früher beim Mittagessen in der Mensa unaufgefordert abgegeben werden. Sie wurden allerdings nicht auf den Preis verrechnet. Aber das war bei den meisten wohl in Vergessenheit geraten.

So werden sich auch zukünftig Mitarbeiter mit Studenten der Universität in die Schlangen vor den Essenausgaben einreihen. Denn eins ist sicher: Das Essen in der Mensa und im Labsaal braucht keinen Vergleich mit den Schnellrestaurants in der Nähe der Universität zu fürchten, weder beim Geschmack der Speisen noch beim Preis. rh



Der Labsaal (Alte Mensa) ist von Studierenden und Mitarbeitern positiv angenommen worden. Der Ansturm ist dreimal so stark wie bisher. (Siehe auch Bericht auf dieser Seite.) Foto: Heisig

Informationswoche für Ausländer

Für ausländische Studienanfänger gestaltet sich der Beginn eines Studiums oft besonders schwierig. Sprachprobleme, Neuorientierung in einer fremden Umgebung und das Gefühl, noch Außenseiter zu sein, sind Defizite, die im Studium nur schwer und unter Anstrengung aufgeholt werden können.

Seit vier Semestern macht die Zentrale Studienberatung den ausländischen Studienanfängern ein Angebot, um mit ih-

nen die Lösung dieser Probleme anzugeben: eine Informationswoche bereits vor dem Beginn der Veranstaltungen an der Universität. In diesem Semester wurde sie vom 27. September bis zum 1. Oktober durchgeführt.

Hierbei wollen die Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung nicht nur die notwendigen Informationen zur Universität und zum Studium liefern, die für einen guten Studienstart wichtig sind, sondern auch den ausländischen Studenten einen kleinen Vorsprung vor ihren deutschen Kommilitonen geben. Denn erfahrungsgemäß haben es die Teilnehmer der Informationswoche in den Orientierungsveranstaltungen und ersten Seminaren der Fachbereiche dann leichter, sich zu Wort zu melden und anderen Anfängern Tips zu geben. Sie können sprachliche Schwellenangst besser überwinden und vielleicht deutlich machen, daß wer Sprachprobleme hat, nicht übergangen werden darf, sondern Aufmerksamkeit und Hilfe braucht. Zudem soll die Informationswoche dazu beitragen, daß ausländische Studienanfänger durch Kennenlernen in

der gemeinsamen Arbeit für das Semester oder gar für das ganze Studium Gruppen bilden. Orientierungslosigkeit und Isolation in der Masse sollen so entgegengewirkt werden. Diese konzeptionellen Ideen werden von sieben studentischen Mentoren, von denen die meisten schon seit längerer Zeit mitarbeiten, und einem hauptberuflichen Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung in die Tat umgesetzt.

Nach Schulung der Mentoren in den Semesterferien und erster Kontaktaufnahme mit den ausländischen Studienanfängern während der Einschreibung werden in der Woche vor Vorlesungsbeginn Kleingruppen à 15 bis 20 Teilnehmer angeboten. Die Gruppen werden je von einem studentischen Mentor älteren Semesters geleitet und sind grob nach fachlichen Schwerpunkten gegliedert, aber fachbereichsübergreifend, da sie der notwendigen Einführung durch die Fachbereiche nicht vorgreifen sollen. Es sind Gruppen in den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Magisterstudiengänge eingerichtet. Für einige Fächergruppen gibt es wegen der geringen Zahl der ausländischen Studienanfänger oder weil die Orientierungsveranstaltungen der Fachbereiche in dieselbe Woche fallen (Jura, Medizin), kein Angebot.

In diesem Semester nahmen an der Informationswoche 120 Studenten teil. Die Gruppen bleiben eine Woche zusammen. Nach dem Kennenlernen, Gespräche über Studienmotivation und -ziele, erfolgt die inhaltliche Arbeit zu Themen wie Studienanforderungen, wissenschaftliches Arbeiten, Universitätsaufbau und -organe, Veranstaltungsnomenklatur. (Fortsetzung auf Seite 2)

Mensa kommt auf den Geschmack

Nach fast zweiwöchiger Erprobungszeit hat jetzt Hans Jürgen Brand, mit der Leitung der Wirtschaftsbetriebe Beauftragter des Frankfurter Studentenwerks, seine Erfahrungen mit dem zu Vorlesungsbeginn eröffneten Labsaal resümiert. Brand zeigte sich äußerst zufrieden über die Resonanz, die seine Mitarbeiter und er mit ihrer Initiative zur Verbesserung der Bewirtung in der Universität gefunden haben. Der Ansturm, den der Labsaal in der Anlaufphase zu bewältigen hatte, war immerhin dreimal so stark wie bisher, und der Zulauf wird eher noch zunehmen.

Dies erfreut nicht nur Hans Jürgen Brand, dies ehrt auch die vielen ungenannten guten Geister in der Küche oder an der Ausgabe, die sich — ohne daß sie auf personelle Verstärkung hoffen durften — der neuen Aufgabe mit großer Begeisterung und Motivation gestellt haben. Wenn einmal etwas nicht planmäßig verlief, stießen die Gäste nicht etwa auf barsche Töne, sondern auf eindrucksvolle Improvisationskünste, und auch das Wohlgefühl der Nutzer scheint im

Labsaal eine drastische Intensivierung erfahren zu haben. Bekanntlich bietet der Labsaal seine Dienste von 10 bis 16 Uhr an; spätestens nach 16.30 Uhr sollte aber auch der letzte Schlemmer der Tafel wieder entsagen. Bei der praktischen Durchführung des Gebäudeschlusses erwidern die Hinausgebeten jedoch immer öfter, sie fühlten sich in der gastlichen Lokalität äußerst wohl. Da hilft dann nur noch forcierte Freundlichkeit.

Startprobleme beim organisatorischen Ablauf im Labsaal wurden übrigens nicht nur klar erkannt; man sinnt auch auf Abhilfe. Wer sich etwa beim Studium der ziemlich hoch hängenden Schilder schon kurzsichtig wähnte, braucht keineswegs einen Besuch beim Ophthalmologen ins Auge zu fassen, sondern kann sich alsbald beim Anblick kräftigerer Lettern das Wasser im Munde zusammenlaufen lassen.

Hinter der Theke will man der steigenden Nachfrage noch mehr als bisher entsprechen. So können Getränke zukünftig an allen Ausgabepunkten erworben werden; eine recht unergiebige

Espressomaschine wurde durch eine leistungsfähigere Apparatur ersetzt, aus der auch Capuccino und Schokolade fließen.

Das Essenangebot soll noch abwechslungsreicher gestaltet werden. Wem die beiden Seiten des Labsaalleberkäses mittlerweile schon allzu sattfam bekannt sind, der kann sich an gefülltem Schweinebauch, Haxen oder Rippen mit Kraut und Brot versuchen.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Orientierungshilfen für ausländische Studierende gaben (von links nach rechts): Panos Dolaptsis, Ahmed Güneser, Vecih Yasaner, Irmgard See, John-Andrew Skillen, Keti Siskopoulou, Davut Altay, Erika Lehmann.

Anglisten in Southampton

In der Zeit vom 26. September bis 5. Oktober unternahm eine Gruppe von 20 Studenten und vier Lehrenden (Werner Bauer, Klaus Hofmann, Ulrich Keller, Harald Raykowski) des Instituts für England- und Amerikastudien eine Exkursion nach Southampton. Die Reise, die aus Mitteln des Präsidenten und des DAAD gefördert wurde, diente der Begegnung mit Lehrenden und Studenten der Partneruniversität Southampton und darüber hinaus der Vertiefung literatur-, sozial- und ideengeschichtlicher Studien, die im Rahmen der Vorbereitung dieser Exkursion betrieben worden waren.

Dank der gemeinsamen Bemühungen der Hochschullehrer Rodney Livingstone vom German Department, der im Sommersemester 1979 als Gastprofessor in Frankfurt lehrte, und Ulrich Keller, der 1981 an der Universität Southampton zu Gast war, kamen eine Reihe sehr anregender Begegnungen zustande. So informierte Frank Stack vom English Department, der die Gruppe an einem Abend in sein Haus einlud, zusammen mit seinem Kollegen Derek Attridge über das in Southampton neu entwickelte English Studies-Programm und die damit verbundene theoretische Neuorientierung der Literaturwissenschaft. Die Frankfurter Gruppe berichtete ihrerseits über Lehre und Stu-

dium der Anglistik zu Hause, und beiden Seiten wurde bald deutlich, daß die inhaltlichen Interessen weithin übereinstimmen, während die organisatorischen Voraussetzungen an beiden Universitäten — etwa was die Zulassung von Studenten, die Seminargrößen oder das Studienpensum betrifft — erheblich differieren. Zudem zeigte sich in der Diskussion, daß der Optimismus der Lehrenden hinsichtlich der curricularen Geschlossenheit des Anglistikstudiums von den Studenten skeptisch beurteilt wird.

An einem weiteren Abend hielt Freida Stack, Dozentin über die englischen Parteien und die Rolle der neuen SDP. Da zu dieser Zeit gerade der Parteitag der Labour Party stattfand und die Presse über die dort ausgetragenen Kontroversen ausführlich berichtete, ergaben sich für die Gruppe zahlreiche Fragen zur aktuellen Politik, die Mrs. Stack mit Klarheit und Prägnanz beantwortete.

Ein vom Head of the German Department, Bill McCann, arrangiertes geselliges Beisammensein der Frankfurter mit englischen Germanistik-Studenten bot Gelegenheit, über Studium, Ferienarbeit und Berufsaussichten zu sprechen und die guten Beziehungen zwischen Frankfurt und Southampton, die bisher vorwiegend auf der Ebene der Leh-

renden bestanden hatten, auf die Studenten auszudehnen.

Für die Lehrenden ergab sich die Gelegenheit, mit Kollegen sowohl des German Department (Bill McCann, Rodney Livingstone, James Lynn) als auch des English Department (Bella Millett, Frank Stack, Derek Attridge) Fragen der Forschung und Lehre und Möglichkeiten der Kooperation zu besprechen: So kamen die Kollegen in Southampton dem Frankfurter Wunsch nach einem Studentenaustausch mit dem Versprechen entgegen, die bestehenden organisatorischen Schwierigkeiten zu beheben. Gemeinsame Interessen an aktuellen Tendenzen der Theoriebildung (zumal in Rezeption und Kritik des Poststrukturalismus) gaben Anlaß zu lebhafter Diskussion. Dabei wurden auch Konzepte für die literaturwissenschaftliche Sektion der von Professor Shell organisierten jährlichen Konferenz der beiden Universitäten vorbereitet.

Von den vielen Zielen in der näheren und weiteren Umgebung Southamptons, die mit Hilfe des Frankfurter Exkursionsbusses und seines Fahrers H. J. Holtmann angesteuert wurden, seien hier nur einige genannt: Oxford, dessen traditionsreiche Universität in vielem so ganz anders geartet ist als die übrigen Universitäten des Landes; die Grafschaft Dorset, die Thomas Hardy in seinen Romanen eindrucksvoll geschildert hat; die prunkvollen Herrenhäuser von Wilton und Longleat mit ihren weitläufigen Gartenanlagen sowie Petworth, wo der Romantiker William Turner lange Zeit malte; Stourhead, der vielleicht bekannteste und jedenfalls eindrucksvollste englische Landschaftspark, in dem die Vorstellungen des späten 18. Jahrhunderts von Naturschönheit voll zur Geltung kommen; das Weald and Down Open Air Museum bei Chichester, das ähnlich wie der Hessenpark ältere Formen der Siedlung, der Landwirtschaft und des ländlichen Handwerks anschaulich macht; die Kathedralen von Salisbury, Winchester, Chichester und — auf der Heimreise — Canterbury, die jede auf ihre Weise wichtige Denkmäler der englischen Architektur- und Kirchengeschichte sind; und schließlich Winchester College, eine der ältesten englischen Public Schools, an die das IEAS alljährlich einen Lehrassistenten entsendet. Hinzu kam dann in Southampton durch Vermittlung von Dilys McCann ein Unterrichtsbesuch an einem Oberstufenkolleg, so daß die Lehramtsstudenten zumindest zwei voneinander sehr verschiedene Schultypen kennenlernen konnten. Abgerundet wurde das umfangreiche Programm durch einen Besuch von Tom Topors Stück „Nuts“ im Theater der Universität Southampton.

Für die Studenten wie für die Lehrenden hat diese Exkursion eine Vielzahl neuer Eindrücke sowie Anregungen für die weitere Arbeit erbracht, und wir hoffen, die englischen Kollegen, die uns so freundlich und entgegenkommend aufgenommen haben, bald in Frankfurt begrüßen zu können. Unser besonderer Dank gilt dem Präsidenten, ohne dessen Beihilfe diese Fahrt nicht zu einem für die Studenten erschwinglichen Preis möglich gewesen wäre.

Werner Bauer
Klaus Hofmann
Ulrich Keller
Harald Raykowski

JP

Mensa kommt auf...

(Fortsetzung von Seite 1)

Betrübliche Erfahrungen mußte man mit den gläsernen Aschenbechern sammeln, die für kurze Zeit auf den Tischen zu bewundern waren. Schon nach drei Stunden hatten zwanzig Exemplare zwar nicht den Eigentümer, aber doch den Ort gewechselt, so daß das optimistische Unterfangen wieder beendet werden mußte. Die verantwortlichen fehlgepaßten Übeltäter seien an dieser Stelle auf ein Seminar zur Theorie der Eigentumsrechte verwiesen, das der Fachbereich Rechtswissenschaft in diesem Semester jeweils montags von 16 bis 18 Uhr anbietet.

Die apodiktische Feststellung auf einem Schild am Ausgang, wonach das Geschirr drinbleibe, erwies sich ebenfalls als frommer Wunsch. Dem Schwund der Teller und Bestecke nach zu urteilen, müssen bei etlichen Universitätsmitgliedern bis zur Eröffnung des Labsaals barbarische Tischsitten geherrscht haben. Diese höchst einseitige Liaison von Kultur und Wissenschaft sähe man dort lieber nicht. Tröstlich ist es dann schon eher, daß einige Universitätsmitglieder das Geschirr gespült wieder zurückbringen.

Allen schlimmsten Erwartungen zum Trotz haben sich die studentischen Gäste weitestgehend ohne Murren den Ausweiskontrollen unterzogen, die zu Beginn noch großzügig gehandhabt wurden. Wer 1,80 Mark sparen kann, sucht schon einmal nach seinem Studentenausweis. Weniger einsichtig zeigten sich hingegen manche Universitätsmitglieder im Angestellten- oder Beamtenverhältnis, die den Abschied vom subventionierten Essen als unmäßige Preiserhöhung beschimpften. Vor den Kassen

spielten sich mitunter herzzerreißende Szenen ab. So wurde ein Professor gesehen, der ungehalten um die Zukunft des gemeinsamen Mahls mit seinen Mitarbeitern fürchtete, da das Essen nicht mehr zu bezahlen sei. Vielleicht kann sich mancher an jenen braven Kommilitonen ein Beispiel nehmen, die selbst beim Erstehen eines — nichtsubventionierten — Kaffees aufgefördert ihren Ausweis zückten. Im übrigen könnte sich zum Beispiel der AStA sozialer Aufgaben besinnen und für wohlbestallte, aber notleidende Universitätsbedienstete Kollekte veranstalten. Andererseits wurden Bedienstete, die an der Kasse ein Essenmärchen vorlegten, gelegentlich nach dem Studentenausweis gefragt. Auf beiden Seiten ist der Lernprozeß wohl nicht abgeschlossen.

Zusätzliche Attraktivität soll der Labsaal demnächst gewinnen, wenn das neue Mobiliar geliefert wird, und zwar in Buche natur. Atmosphärische Zugewinne erhofft man sich außerdem von einer weniger tröstlichen Aufstellung der Tische und Stühle, zwischen denen dann auch die Blumenkübeln umfunktionierten Küchenkessel Platz finden sollen.

Sorgen bereitet weiterhin das Gedränge vor den Ausgaben. Da Tagesgericht und Eintopf jedoch im Sozialzentrum vorgefertigt werden, müssen bei anhaltendem Zulauf auch zukünftig Verzögerungen beim Nachschub in Kauf genommen werden. Der Gefahr, daß man allzuviele aus dem Sozialzentrum in den Labsaal locken könnte, ist man sich beim Studentenwerk durchaus bewußt. Für den gelben Saal schmiedet Hans Jürgen Brand jedoch schon wieder neue Pläne. Brand: „Ideen gibt es genug.“

Informationswoche aus der Sicht einer Teilnehmerin

Als ausländische Studienanfänger haben wir die Erfahrung gemacht, daß man in der Informationswoche für Ausländer sehr wichtige Informationen über den Ablauf des Studiums bekommen kann. Es gibt außerdem die große Chance, persönliche Fragen zum Studium zu stellen, die dann mit Hilfe der Mitarbeiter der Informationswoche beantwortet werden können.

Ein sehr großer Pluspunkt ist es, daß die ausländischen Studenten in dieser Woche die Gelegenheit dazu haben, sich näher kennenzulernen und bereits kleine Gruppen bilden können.

Es sollte nach unserer Meinung jeder bei der Uni-Rallye mitmachen. Ihr werdet Euch fragen, warum. Ganz einfach, weil man bei diesem interessanten Spiel viele Informationen sammeln kann, zum Beispiel über die einzelnen Berater und über die verschiedenen Einrichtungen an der Universität.

Nun zu den Problemen, die die meisten Studenten betreffen: Die größten Probleme, die die meisten ausländischen Studenten haben, sind Sprachprobleme. Es fällt den meisten schwer, sich auszudrücken; das Beste für sie wäre, sich mit denen zu befreunden, die gute Sprachkenntnisse in Deutsch haben. Sie sollten auch nach unserer Meinung mit ihren eigenen Landsleuten auf deutsch kommunizieren.

Ein weiteres Problem ist die Unterkunft; die meisten Studenten, davon mehr die Ausländer, finden schwer ein Zimmer. Für dieses Problem könnt Ihr Euch an die Wohnheimverwaltung oder die Zimmervermittlung des Studentenwerks wenden.

Zum Abschluß geben wir Euch einen kleinen Tip: Jede Gruppe in der Informationswoche sollte einen oder zwei Gruppensprecher wählen, die bereit wären, sich um wichtige Probleme, die in der Gruppe auftauchen, zu kümmern und diese — eventuell in Zusammenarbeit mit dem Ausländerberater in der Studienberatung (John-Andrew Skillen, Telefon 798 - 22 63) — zu bewältigen.

Gruppe der Wirtschaftswissenschaft
Selma Sucukcuoglu

Informationswoche...

(Fortsetzung von Seite 1)

Zurechtfinden an der Universität, Informationen zum Ausländerrecht, Hilfs- und Beratungsangebote innerhalb der Universität und in deren Umfeld.

Eine häufig von den Teilnehmern gestellte Frage ist die nach einem fertigen Stundenplan, der allerdings so nicht geliefert, sondern in Kleingruppen erarbeitet wird, nachdem Vorlesungsverzeichnis, Studien- und Prüfungsordnungen besorgt und studiert worden sind. Besonders deutlich wird von den Mentoren auf die Notwendigkeit des Besuchs von Orientierungsveranstaltungen der Fachbereiche und auf die Kontaktpersonen für ausländische Studenten in den Fachbereichen hingewiesen.

Um das Zurechtfinden an der Universität zu erleichtern und Gelerntes in Aktion umzusetzen, wird für die Teilnehmer der Informationswoche eine Uni-Rallye veranstaltet. Im Rahmen eines Suchspiels müs-

sen wichtige Adressen herausgefunden werden, Namen von Dekanen und Sprechzeiten von Prüfungsämtern werden gesucht, Lehrbücher ausgeliehen, andere Studienanfänger interviewt und ein gemeinsames schriftliches Resümee der Woche gezogen.

In der letzten Gruppensitzung wird die gemeinsame Arbeit reflektiert und Kritik geübt. Am meisten vermissen die ausländischen Studienanfänger den Kontakt zu deutschen Kommilitonen, hoffen aber, daß sich dieser nach Studienbeginn etablieren läßt. Krönender Abschluß der Informationswoche ist am Freitagabend ein Fest in den Räumen der Katholischen Studentengemeinde, Beethovenstraße 28, bei dem die Teilnehmer Gäste der Akademischen Auslandsstelle sind. In diesem Semester wurde neben Rock und Neuer Deutscher Welle auch ein internationales Volkstanzprogramm sehr gekonnt von einer Laientanzgruppe angeboten. Durch den großen Andrang und die daraus resultierende Enge im Saal konnte die geplante Beteiligung des Publikums am Volkstanz sich leider nur in begeistertem Mitklatschen äußern. Der Katholischen Studentengemeinde ist für ihre Gastfreundschaft — jetzt zum dritten Mal — zu danken. Den Mitarbeitern beim Fest und besonders der Tanzgruppe gebührt Anerkennung für ihren Einsatz. Die Informationswoche der Zentralen Studienberatung ist ein kleiner, aber notwendiger Beitrag, um ausländischen Studenten beim Studienbeginn ein Stück Sicherheit und Hilfestellung zu geben. Insgesamt erfolgreich kann aber das Studium nur verlaufen, wenn die Schwierigkeiten eines ausländischen Studenten von seiner Umgebung verstanden und er als Kommilitone akzeptiert wird.

John-Andrew Skillen
(Mitarbeiter der Zentralen Studienberatung)

Belegfrist beginnt am 25. Oktober

Die Belegfrist im Wintersemester 1982/83 beginnt am 25.10. 1982 und endet am 12.11. 1982. Sämtliche Lehrveranstaltungen, die ein Studierender besucht, werden mit Angabe der Vorlesungsnummer aus dem Vorlesungsverzeichnis in das Belegformular eingetragen. Die Formulare wurden bereits mit den Rückmeldeunterlagen zugesandt beziehungsweise bei der Immatrikulation zum Wintersemester 1982/83 ausgehändigt. Das Original des Belegscheines wird in den bereitstehenden Kasten im Erdgeschoß des neuen Sozialzentrums vor dem Studentensekretariat eingeworfen, die gelbe Kopie als Bestandteil des Studienbuches in dieses eingehaftet.

Felsbilder Nordafrikas und der Sahara

Neues Verfahren zur Erfassung und Auswertung

Als 1879 die Felsbilder in der Höhle von Altamira bekannt wurden, glaubten die Fachleute an eine Fälschung. Eine so lebensnahe Malerei Jahrtausende vor der griechischen Kunst hielten sie nicht für möglich. Heute hat die Zahl der entdeckten Felsbilder die Million überschritten. Die ältesten dürften an die 20 000 Jahre alt sein. Für die Wissenschaft sind sie eine wichtige Quelle bei der Erforschung der Vorgeschichte. Eines der größten Felsbildarchive der Welt hat das Frobenius-Institut an der Johann Wolfgang Goethe-Universität aufgebaut. Nordafrika und die Sahara sind die Schwerpunkte der Felsbildforschung des Instituts. Um die wissenschaftliche Auswertung zu erleichtern, wurden in mehrjähriger Arbeit die bisher veröffentlichten 35 000 Felsbilder dieses Gebiets mit ihren wesentlichen Merkmalen in einer Datei erfasst.

Felsbilder geben einen Einblick in die Kultur ihrer Urheber, den materielle Funde wie Keramik, Geräte und Waffen allein nicht ermöglichen. Die zum Teil sehr detaillierten Darstellungen spiegeln nicht nur die ökonomischen Lebensumstände, sondern auch soziale und geistige Eigenheiten ihrer Urheber wider. Nordafrika und die Sahara sind für die Felsbildforschung besonders ergiebig, weil hier — wie sonst nirgends auf der Welt — Felsbilder aus allen historischen Epochen seit der Jungsteinzeit zu finden sind. Kulturelle Entwicklungslinien werden dadurch sichtbar.

Die ersten Felsbildfunde in der Sahara riefen großes Erstaunen hervor, weil sie belegen, daß die Sahara einmal ein relativ feuchtes Klima gehabt haben muß. Die frühesten Bilder zeigen die Jagd auf Großwild, das im heutigen Klima der Sahara nicht leben könnte. Vom Jagen und Sammeln wird zu produktiven Wirtschaftsformen übergegangen, was sich besonders aus den Darstellungen der Domestikation von Rind, Schaf und Ziege entnehmen läßt. Später dringen expansive Bevölkerungsgruppen in die gesamte Sahara vor, auf Felsbildern aus dieser Zeit finden sich oft Pferd und Streitwagen. Mit der zunehmenden Verwüstung des Gebiets wird das Kamel zum wichtigsten Nutztier (und zum beliebtesten Motiv) und bleibt es bis heute. Jägerzeit, Rinderzeit, Pferdezeit und Kamelperiode werden dementsprechend als große Felsbildperioden unterschieden, eine Einteilung, die auch durch archäologische Funde gestützt wird. Innerhalb dieser Perioden gibt es weitere Differenzierungen.

Um unterschiedliche kulturelle Typen und ihre Entwicklung zuverlässig beurteilen zu können, muß eine Fülle von Material gesichtet und geordnet werden. Bei inzwischen 35 000 veröffentlichten Felsbildern ist das eine Arbeit, die „von Hand“ kaum noch erledigt werden kann. Dr. Karl Heinz Striedter vom Frobenius-Institut hat deshalb ein Verfahren zur systematischen Beschreibung und Analyse der Felsbilder entwickelt, das den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung ermöglicht. Motive, Anzahl und Größe der Symbo-

le und ihre Zuordnung zueinander, die Art der Darstellung und die verwendete Technik, Fundort und Alter der Felsbilder wurden in allen Einzelheiten in einer maschinenlesbaren Datei festgehalten. Auf zwei tellergroßen Magnetbändern sind jetzt alle 35 000 Felsbilder versammelt. Finanziell unterstützt wurde die Arbeit von der Stiftung Volkswagenwerk. Innerhalb kürzester Zeit lassen sich nun viele Fragen beantworten, die für die vorgeschichtliche Forschung wesentlich sind. Unterschiede in der Darstellung dunkelhäutiger und hellhäutiger Menschen hatte man zum Beispiel schon länger bemerkt. Striedter konnte unter Verwendung der Felsbilddatei die These erhärten, daß es sich hierbei nicht um Zufälligkeiten, sondern um systematische Unterschiede handelt, so daß man von zwei verschiedenen Kulturen sprechen muß. Eine Reihe von Merkmalen sind jeweils typisch für die eine oder die andere Gruppe, zum Beispiel bevorzugen die Dunkelhäutigen das Rind als Haustier, die Hellhäutigen Schaf und Ziege. Pfeil und Bogen sind die Waffen der Dunkelhäutigen, während die Hellhäutigen zunächst nur mit Keulen dargestellt werden und Pfeil und Bogen erst später hinzukommen.

Wertvolle Hilfe leistete die Datei auch bei der Untersuchung einer weiteren Frage. Striedter vertritt die These, daß sich im nördlichen Afrika im Laufe der Jahrtausende eine Entwicklung von einer naturalistischen Darstellung zu einer schematisierten vollzogen hat. Das überrascht zunächst, Strichmännchen-Zeichnungen wie in Abbildung 2 könnte man für frühe, naive Zeichnungen halten. Sie stehen jedoch nicht am Anfang, sondern am Ende einer Entwicklung, die mit einer sehr naturalistischen Darstellung auf den ältesten Felsbildern beginnt (siehe Abbildung 1). Striedter vermutet, daß diese Entwicklung parallel zur gei-

stig-sprachlichen Entwicklung erfolgt ist.

Der Naturalismus der frühen Bilder geht so weit, daß die Figuren oft in Lebensgröße abgebildet werden. Die ersten Zeichen und Figuren, die der Mensch in Nordafrika gemalt hat, mußten nach Striedter dem Original sehr nahe kommen, damit sie überhaupt als Zeichen für irgendetwas erkannt und akzeptiert wurden. Die Übertragung des Motivs aus der räumlichen Wirklichkeit in eine flächige Darstellung setzte ja schon eine enorme Abstraktion voraus.

Offenbar entstand im Laufe der Zeit eine Konvention, daß bestimmte Zeichen eine bestimmte Bedeutung haben, so daß es möglich wurde, Einzelheiten wegzulassen und wesentliche Merkmale hervorzuheben. Sucht man beispielsweise mit der Datei nach Darstellungen von waffentragenden Menschen mit oder ohne Pferd, läßt sich eine Entwicklung zu immer größerer Abstraktion belegen, die schließlich in einem Zeichen für „Krieger“ endet (siehe Abbildung 2), das nur noch Symbolcharakter hat — Striedter nannte diese Zeichen Idiogramme. 4000 Jahre nach der naturalistischen Darstellung des Bogenschützen aus dem Tassili (Abb. 1) hat sich eine Kennzeichnung des Kriegers — mit typisch angewinkelten Armen und in frontaler Darstellung — durchgesetzt, bei der Speere, Schild und Pferd nur noch kleine Attribute sind und nicht mehr entsprechend ihrer Funktion plaziert werden. Die Bilder sind jetzt durchgängig wesentlich kleiner, der Krieger aus Air in Abbildung 2 ist beispielsweise nur noch 60 cm hoch.

Eine Vorstufe dieses Idiogramms zeigt die Pferde noch in relativ natürlicher Größe, während die anderen Merkmale schon der späteren, schematisierten Form entsprechen.

Parallel zur Entwicklung des Zeichens dürfte sich — so Striedter — auch der Begriff

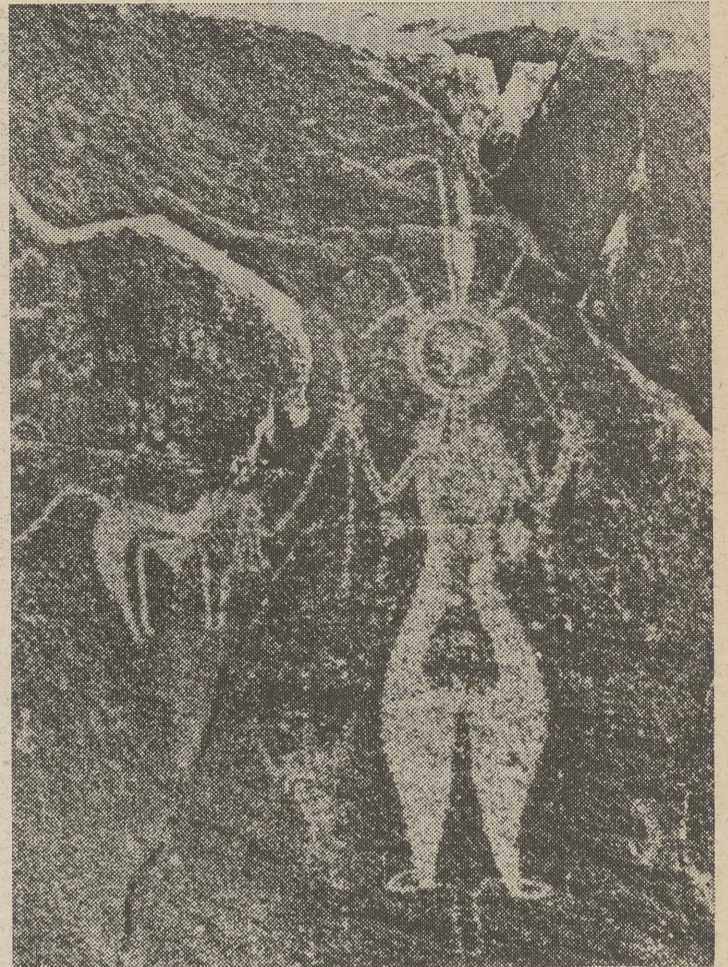


Abbildung 2: Mann mit Pferd und Waffen. Größe ca. 60 cm. Air/Republik Niger. Ca. 5. Jahrhundert v. Chr. Foto: Mark Milburn

des Kriegers herausgebildet haben. Wie sich bildhafte Darstellung und Begriffsbildung gegenseitig beeinflusst und gefördert haben, läßt sich natürlich heute nicht mehr rekonstruieren.

Die Felsbilddatei wird regelmäßig um Neuerscheinungen ergänzt und steht auch Wissenschaftlern außerhalb der Universität zur Verfügung. Eine Datei kann natürlich nicht besser sein als das Material, das in sie eingegangen ist. Oft werden nur die schönsten und spektakulärsten Felsbilder veröffentlicht und manches, was weniger schön, aber für die Forschung von großem Wert ist, wird vernachlässigt. Am Frobenius-Institut schätzt man, daß noch weitere 60 000 bis 70 000 Felsbilder in Nordafrika entdeckt wurden. Striedter will deshalb an einigen ausgewählten Fundstellen den Felsbildbestand vollständig aufnehmen.

Das Frobenius-Institut bemüht sich darum, die Forschungsergebnisse über die Vorgeschichte Afrikas auch den Afrikanern selbst zugänglich zu machen. Eine vom Institut aus eigenen Beständen erarbeitete Ausstellung mit Felsbildern aus Zimbabwe und ein erläuternder Katalog gehen in diesen Tagen als Geschenk nach Zimbabwe.

Striedters System der Dokumentation und Datenerfassung wird jetzt als Band 64 der Reihe „Studien zur Kulturkunde“ des Frobenius-Instituts veröffentlicht. Gisela Rietbrock

Will-Meisel-Ausstellung

Die Zentralstelle für musikpädagogische Dokumentation (MPZ) im Didaktischen Zentrum setzt im Rahmen ihres Projekts „Evergreen-Index“ den mit „Peter Kreuder“ 1981 eröffneten Ausstellungszklus „Meister der deutschen Tanzmusik“ 1982 fort mit „Will Meisel“. In dieser Reihe sollen „W. Bochmann“, „Fr. Grothe“, „M. Jary“, „Th. Mackeben“, „Fr. Schröder“ und „G. Winkler“ in den nächsten Jahren noch folgen. Diese Reihe stellt im universitären Bereich den erstmalig unternommenen Versuch dar, die noch leider nicht geschriebene Geschichte der deutschen Tanz- und Unterhaltungsmusik von 1920—50 wissenschaftlich dokumentierend zu unterstützen. Die jetzt in der Stadt- und Universitätsbibliothek (3. Stock, Musiklesesaal) angelaufene „Will-Meisel-Gedächtnisausstellung“ (85. Geburtstag und 15. Todestag) möchte in Bild- und Notendokumenten auf den bekannten Berliner Komponisten und Musikverleger nachdrücklich hinweisen, der von 1926 bis zu seinem Tode in der deutschen Tanzmusik eine führende Rolle gespielt hat und dessen Verlag auch heute zu den maßgeblichen dieses Sektors gehört. Zu dieser Ausstellung, die bis zum 29. Oktober gezeigt wird, erscheint noch ein Katalog, der Interessenten gern zur Verfügung gestellt wird.

Reinhold Schmitt-Thomas



Abbildung 1: Dunkelhäutiger mit Pfeil und Bogen. Malerei in rotem Ocker. Die linke Figur ist ca. 160 cm groß. Tassili-n-Ajjir/Algerien. Rinderzeit, ca. 5. Jahrtausend v. Chr.

Foto: Karl Heinz Striedter

Eine Theologie, mit der wir leben können

Bis auf den letzten Platz besetzt war die Aula der Universität, als der katholische Theologe Professor Karl Rahner am 8. Oktober 1982 seinen Gastvortrag zum Thema „Eine Theologie, mit der wir leben können“ hielt. Rahner war seit 1960 Konsultor bei der Vorbereitung des 2. Vatikanischen Konzils und wurde von Papst Johannes XXIII. 1963 zum Konzilstheologen ernannt. Für das amerikanische Fachblatt „The Christian Century“ ist er der Thomas von Aquin des 20. Jahrhunderts. Rahner versucht, die traditionelle katholische Dogmatik auf der Grundlage der neuzeitlichen Anthropologie und eines modernen Existenzverständnisses kritisch zu rezipieren. Dies hat sich in einem immensen Lebenswerk von 4500 Veröffentlichungen niedergeschlagen.

Rahner legte einige seiner Grundpositionen dar: Mit Theologie kann nur leben, wer sich in seinem Lebensvollzug auf die Wirklichkeit einläßt, auf die die Theologie reflektiert. Wo Leben aufgeht in der Konsumgesellschaft, im Geldverdienen, im Freizeit- und Kulturbetrieb, wo mit Selbstverständlichkeit mystische Erfahrung Gottes ausgeschlossen ist, ist Theologie nicht etwas, mit dem man leben kann.

Theologie setzt „ein existenzielles Verhältnis zur Glaubenswirklichkeit voraus“. Wer sie ohne christlichen, ja kirchlichen Glauben betreiben will, muß sie in Religionswissenschaft verwandeln. Denn „Theologie ist Glaubenswissenschaft im Bereich der Kirche“. Dabei kann auch gerade aus einem angefochtenen Glauben heraus die Suche nach einer Theologie aufgenommen werden, um mit dieser Theologie und im Glauben leben zu können. Kann für Rahner nur ein bestimmtes Leben mit der Theologie zusammenpassen, so ist ihm umgekehrt eine notwendige Voraussetzung der Theologie eine Naivität des Glaubens, die sich als legitim ausweisen kann.

Kann man aber mit der Theologie, wie sie sich heute im Wissenschaftsbetrieb darstellt, wirklich leben? Nach Rahner darf die Wissenschaftlichkeit der Theologie als solche und die Aufspaltung in viele Fächer für den jungen Theologen ruhig sekundär sein, Theologie selbst könne ja keine reine Wissenschaft sein, weil sie „Reflexion auf ein glaubend, existenziell gelebtes Christentum in der Kirche ist“.

Eine Theologie, die sich ihres überwissenschaftlichen Charakters bewußt ist, ist für den jungen Theologen mit der Konzentration auf die fundamentalen Fragen der Theologie identisch, meint Rahner. Er nannte einige dieser fundamentalen Fragen, über die ein Theologe nachgedacht haben muß: Darüber, was Offenbarung ist; wie in der heutigen säkularen Welt von Gott geredet werden kann; wie im banalen Alltagsleben eine Gotteserfahrung möglich ist; wie wir heute verstehen können, daß Gott Mensch geworden ist und daß jene Hinrichtung auf Golgatha vor 2000 Jahren der Grund unserer eigenen Existenz ist; ob Jesu Auferstehung mehr bedeutet als ein antiker Mythos; wie Christi Wiederkunft zu denken ist und wie, daß der Mensch, trotz aller Evolution, in Freiheit seine

Endgültigkeit bestimmt und vor Gottes Angesicht und Gericht entgegennimmt.

Rahner machte sich die Forderung des 2. Vatikanischen Konzils nach einem theologischen Grundkurs zu eigen, aus dem im Universitätsbetrieb bisher nichts geworden sei, und der mehr zu sein habe als eine erste freundliche Vorstellung der Disziplinen für Studienanfänger, vielmehr „eine Aufgabe für das ganze Studium“.

Im Sinne seines Plädoyers für eine kirchliche Theologie vertrat Rahner mit Vehemenz, derjenige studiere Theologie schlecht, für den sie erst dort interessant werde, wo sie mit der Kirche und mit Rom in Konflikt gerate — was Rahner allerdings am eigenen Leib zur Genüge hat erfahren müssen. Zwar habe jeder „die verdammte oder heilige Pflicht“, auf die Verschiedenheit der Verbindlichkeit der Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes zu achten und die vom Konzil selbst vertretene Lehre von der Hierarchie der Wahrheiten ernst zu nehmen. Wer darin aber eine Aufforderung zur Ignoranz des Lehramtes und der überreichen Theologiegeschichte sehe, produziere spätindividualistisch nur seine eigene Theologie in seinem hohlen Kopf und könne nicht

erwarten, daß diese etwas für andere Christen bedeute. Einem Ausweichen vor dem Bemühen des eigenen Intellekts wollte Rahner damit freilich nicht das Wort reden: „Auf jeden Fall muß in der Theologie nachgedacht werden.“ Rahner meinte sogar, auch wenn das Glaubensbekenntnis immer die Grundaussage des christlichen Glaubens bleibe, habe derjenige, der es nicht fertig bringe, das Ganze dieses Glaubens für sich in einer eigenen Kurzformel zusammenzubringen, eben dieses Ganze nicht erfaßt.

Die Logik und ihr Widerspruchsprinzip könnten niemals Feinde der Theologie sein, auch wenn Theologie, gerade wenn man mit ihr leben wolle, letztlich ins Geheimnis verweise. Insofern sei der Theologe nicht der Aufklärer, der unter Verwendung des altmodischen Terminus „Gott“ Gesellschaftskritik und Emanzipation propagiert, sondern der, „der bei jedem menschlichem Satz zeigt, daß er nicht begriffen ist, wenn er nicht in die selbige Unbegreifbarkeit Gottes entlassen wird“.

Der Geschäftsführende Direktor der Betriebseinheit Katholische Theologie, Professor Josef Hainz, kündigte an, daß die Betriebseinheit Rahners Perspektiven im Rahmen einer Ringvorlesung im Sommersemester aufnehmen wird. Rahner beeilte sich zur Buchmesse zu kommen, wo er im Rahmen des diesjährigen Schwerpunktthemas Religion teilnahm am Podium der zornigen alten Männer in der Kirche.

Edmund Arens

Partnerschaft mit Lyon 2:

Paris-Kolloquium und Studentenaustausch

Die Partnerschaftsbeziehungen zwischen der Universität Frankfurt und der Université Lyon 2 haben mit dem Kolloquium „Paris dans la littérature française et allemande aux 19e et 20e siècles“, das vom 22. bis 24. Juni 1982 in Frankfurt stattgefunden hat, und mit dem Betriebspraktikum von sechs Lyoner Studenten der Germanistik im September 1982 zwei erfreuliche Höhepunkte erreicht.

Das Paris-Kolloquium wurde mit der finanziellen Hilfe der für den Bereich Bildung zuständigen Kommission der Europäischen Gemeinschaften durchgeführt. Dank der Großzügigkeit von Bibliotheksdirektor Lehmann konnte es im Vortragsraum der Stadt- und Universitätsbibliothek ausgerichtet werden. An ihm beteiligten sich fünf Frankfurter und sechs Lyoner Wissenschaftler. Der Schwerpunkt der Beiträge lag auf der Analyse der Darstellung von Paris in der französischen und deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, ergänzt durch Rückblicke auf das Ancien régime und auf die Gegenwart.

Die Professoren Derré (Lyon) und Oehler (Frankfurt) eröffneten die Tagung mit dem deutschen Paris-Bild des 19. Jahrhunderts, wobei Heine im Mittelpunkt stand. Prof. Lindners (Frankfurt) Analyse des gerade erschienenen „Passagenwerks“ von Walter Benjamin und Prof. Bellefs (Lyon) Vortrag über „Tableau de Paris“ von Jules Vallès ergänzten und vertieften die beiden ersten Beiträge.

Am zweiten Tag zeigten Dr. Hayer (Frankfurt), wie sich das Paris-Bild im 17. Jahrhun-

dert (bei La Bruyère) und im 18. Jahrhundert (bei Mercier) herausbildet, und Prof. Goebel-Schilling (Frankfurt), wie es im 20. Jahrhundert zerfällt, da das reale Paris der Gegenwart mit dem in der Literatur überlieferten nichts mehr gemein hat.

Dr. Czyba — die einzige Dame unter den Referenten — und Dr. Nahhan (beide aus Lyon) befaßten sich mit den Aspekten, die das Paris der Konsumliteratur des 19. Jahrhunderts ausmachen (bes. bei Eugène Sue). In diese Richtung wies auch der Vortrag des Theaterwissenschaftlers Prof. Corvin (Lyon), der sich mit dem Boulevard-Autor Labiche beschäftigte. Dr. Lotz (Frankfurt) und Dr. Michel (Lyon) präsentierten zum Abschluß zwei wichtige Beiträge zur Paris-Vorstellung von Balzac.

Die Referate und die sich daran anschließenden Diskussionen belegten eindrucksvoll die weitgehende Übereinstimmung der wissenschaftlichen Konzeptionen und der Forschungsergebnisse bei den Lyoner und Frankfurter Literaturwissenschaftlern. Damit war ein wesentliches Ziel der Veranstaltung erreicht; denn es sollte geprüft werden — dies war der Auftrag der EG-Kommission —, ob die Studiengänge in Frankfurt und in Lyon so aufeinander beziehbar und abstimbar sind, daß Frankfurter Kommilitonen in Lyon und Lyoner Kommilitonen in Frankfurt ohne Zeitverlust studieren können.

In zahlreichen Gesprächen mit dem Präsidenten der Universität Frankfurt, dem Dekan des Fachbereichs „Neuere Philologien“, mit Vertretern der Stadt

Konferenz zur Gesundheitspolitik

Vom 29. bis 31. Juli 1982 trafen sich in Königstein (Taunus) Ärzte, Wissenschaftler und Gesundheitspolitiker aus England, Italien, Holland, Österreich, Schweden, Spanien und der Bundesrepublik Deutschland zu dem Thema: „Gesundheitspolitik in Westeuropa — Wirtschaftliche Situation, Staatseinfluß und alternative Strategien“. Eingeladen hatten die International Group for the Study of the Political Economy of Health und die Abteilung Medizinische Soziologie des Fachbereichs Humanmedizin der Universität Frankfurt. In einer abschließenden Erklärung hob der Koordinator der Konferenz, Prof. Dr. med. Hans-Ulrich Deppe von der Universität Frankfurt, folgende Arbeitsergebnisse hervor:

1. Es wurde festgestellt, daß die wirtschaftliche Krise mit ihren Auswirkungen auf das Gesundheitswesen kein nationales, sondern ein internationales Problem darstellt. Inzwischen sind davon — wenn auch mit unterschiedlicher Intensität und zeitlicher Verzögerung — alle Länder Westeuropas betroffen.

2. Soziale Krankenversicherungen und nationale Gesundheitsdienste sind von einer finanziellen Auszehrung bedroht. Dies ist vor allem das Ergebnis von:

— Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit

und geringeren Lohnsteigerungen,

— der wirtschaftlich und politisch starken Macht von privaten Interessengruppen wie Arzneimittelindustrie, Apparateindustrie, freiberuflich tätige Ärzte und private Versicherungen sowie

— des Ausbaus der Verteidigungshaushalte auf Kosten der Sozial- und Gesundheitsversorgung.

Gewachsene Grundsätze des Sozialstaats werden dadurch in Frage gestellt.

3. Die Regierungen der Länder Westeuropas haben auf diese Situation ähnlich reagiert:

— Es kam nahezu überall zu Leistungseinschränkungen bei gleichzeitiger Erhöhung der Beiträge der Sozialversicherungen.

— Staatlich kontrollierte Bereiche des Gesundheitswesens werden in zunehmendem Maße rationalisiert und in privatwirtschaftliche Betriebsformen überführt. Damit verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten im Gesundheitswesen, und die Krankenversorgung orientiert sich immer deutlicher an marktwirtschaftlichen Prinzipien.

— Die Sozialversicherten werden immer häufiger zu einer zusätzlichen und direkten Kostenbeteiligung (Selbstbeteiligung) im Krankheitsfall herangezogen. Die Opfer werden gleichsam zu Schuldigen gemacht (victim blaming) und in der Stunde der Not zu zusätzlichen Finanzleistungen verpflichtet.

4. Folge der staatlichen Kostendämpfung ist, daß die unteren Sozialschichten mit den häufigsten und schwersten Krankheiten davon am stärksten betroffen werden. Die soziale Ungleichheit wird zu Lasten der ohnehin gesellschaftlich Benachteiligten verschoben.

5. Die Teilnehmer der Konferenz warnen vor einem weiteren Sozialabbau und Privatisierungen im Gesundheitswesen. Sie sehen darin eine erhebliche Verschlechterung der sozialen Krankenversorgung. Gesundheit darf nicht zum Spielball eines geschäftlichen Kalküls gemacht werden.

6. Die Teilnehmer der Konferenz empfehlen vor allem den Ausbau präventiver Maßnahmen, die die Entstehung von Krankheiten durch die Verbesserung sozialer Bedingungen verhindern. Krankheit kann heute nicht mehr als ein auf einzelne Organe des menschlichen Körpers begrenztes Geschehen angesehen werden. Ihre Entstehung läßt sich auch nicht auf einen individuellen „Lebensstil“ reduzieren. Vielmehr sind die Arbeits-, Lebens- und Umweltbedingungen der Bevölkerung als krankheitsverursachende Faktoren stärker zu berücksichtigen und zum Gegenstand einer präventiven Gesundheitsversorgung zu machen. Große Bedeutung ist deshalb der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Humanisierung der Arbeit beizumessen.

Die nächste Ausgabe von **UNI-REPORT**

erscheint am 3. November 1982. Redaktionsschluß ist am 25. Oktober, 12.00 Uhr. UNI-REPORT steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

Karsten Garscha

Helmut Viebrock 70

Am 1. August feierte Prof. Dr. Helmut Viebrock seinen 70. Geburtstag. Seit 1977 emeritiert, ist Prof. Viebrock dem Institut für England- und Amerikastudien nach wie vor verbunden; dem Institut, dessen Lehrstuhl für Englische Philologie er seit 1955 innehatte, wie der Johann Wolfgang Goethe-Universität, deren Rektor er 1958/59 war und die ihm die Initiative zur Einrichtung der Stiftungsdozentur für Poetik verdankt.

Die Emeritierung war für Helmut Viebrock nicht Versetzung in den Ruhestand. Vielmehr war er nun imstande, gehegte und betriebene Vorhaben abzuschließen und neue Projekte in Angriff zu nehmen — Vorhaben auf seinen angestammten Arbeitsgebieten der Literaturwissenschaft des Englischen — der Romantik und Nachromantik zumal —, neue Unternehmungen auf kunst- und kulturgeschichtlichem Gebiet.

Im Jahr der Emeritierung erschienen zwei für Viebrocks wissenschaftliche Zielsetzungen und Arbeitsweise charakteristische Veröffentlichungen: das Buch *John Keats* in der Reihe *Erträge der Forschung* und das Buch *Theorie und Praxis der Stilanalyse*, worin in exemplarischen Analysen die Aussage- und Ausdruckskraft sprachlicher Form ermittelt und dabei der Umriss einer Stiltheorie entworfen wird. — Im gleichen Jahr erschien der vor der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität gehaltene programmatische Vortrag „Defence of Poetry“, der den Ort der Dichtung im Bildungs- und Erziehungskontext auszumachen sucht.

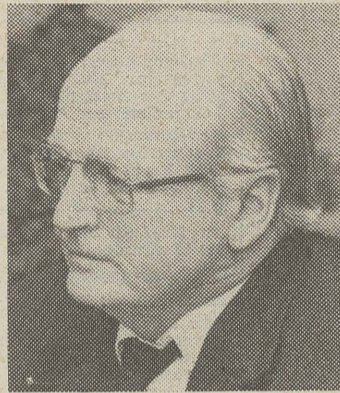
Themen der Romantik herrschen vor in Viebrocks Vorträgen und Aufsätzen der jüngsten Zeit: Byron und Shelley sind die Dichter, denen seine literarkritische Analyse wie Kontemplation gilt. Seine Rezension der Romantikstudie des französischen Anglisten Paul Rozenberg — *Le Romantisme Anglais. Le défi des vulnérables* — wird zu einem bedachten Plädoyer für eine radikalisierte Deutung der Romantiker in politischer wie ästhetischer Perspektive, die den ästhetisierenden Eskapismus ebenso ausschließt wie die sich realistisch dünkende Desavouierung der Kunst.

Die literarische Aktivität des Übersetzers Viebrock bekundet sowohl die Übertragung einer Erzählung von D. H. Lawrence, der *Auferstehungsgeschichte*, wie, in anderem Medium, die Übertragung einer Fernseh-Serie von und mit Yehudi Menuhin, *Die Musik des Menschen*.

Zusammen mit Miriam Hansen schrieb H. Viebrock die Abhandlung „Thomas Ernest Hulmes ‚Speculations‘: Kunstphilosophie und Dichtungstheorie im Dienste von Weltanschauung“. Diese Untersuchung der Kunsttheorie Hulmes führte Viebrock zu dem derzeit betriebenen Projekt, die englische Dichtung im Zusammenhang mit der englischen Kunst, vor allem der Malerei und Skulptur, um 1910 zu studieren. Ein Vortrag auf dem Berliner Anglistentag 1979, „Das Bild zwischen Impressionismus und Expressionismus in England um 1910“, gab eine Vorschau auf diese Arbeit, mit der H. Viebrock sich ein neues Interessensfeld erschließt: die Zeit des Durchbruchs der „modernen“ Kunst vor dem Ersten Weltkrieg. Das

so ausgerichtete Interesse ist bewegt von der Frage nach Gründen und Motiven der zwischen Apokalypse und Aporie pendelnden Kunst der Gegenwart. Der Gegenwartskunst wie der Gegenwärtigkeit der Kunst aber galt und gilt Viebrocks theoretisches wie praktisches Engagement.

Zu Vortragsreisen, zur Wahrnehmung seines Fellowships von Clare Hall, Cambridge, und seiner Mitgliedschaft bei der Royal Society of Arts in London steht dem Emeritus die Zeit eher zu Gebote als vorher dem Lehrstuhlinhaber. Auch dem Englischen Seminar versagt er nicht seine Mitwirkung. Bei dem von ihm inau-



gurierten Vorlesungs-Zyklus zur Geschichte der englischen Literatur reiht er sich jedes Semester in die Schar der Lehrenden ein, deren Lehrer er in den meisten Fällen war. Im Kreise von Schülern feierte Helmut Viebrock familiär-akademisch seinen Geburtstag auf und mit einem Symposium, das sich in Amorbach um einen romantischen Text zusammenfand — um Coleridges Ballade vom *Ancient Mariner*.

Klaus Hofmann
Ulrich Keller

Ehrenpromotion für Eric Boyland

Prof. Dr. Eric Boyland DSc, langjähriger Direktor des Instituts of Cancer Research der Universität London, wurde am 21. Juni 1982 wegen seiner großen Verdienste um die Krebs- und Bio-transformationforschung vom Fachbereich Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie der Universität Frankfurt zum Dr. phil. nat h. c. promoviert.

Prof. Dr. Eric Boyland, Ph. D. Manchester, geboren am 24. Februar 1905 in Manchester, leitete von 1937 bis 1970 das Institute of Cancer Research der University of London. Seit der Emeritierung im Jahre 1970 ist er als Visiting Professor of Environmental Toxicology an der London School of Hygiene and Tropical Medicine tätig.

Boylands wissenschaftliche Entwicklung wurde weitgehend geprägt durch die Zusammenarbeit mit Sir Arthur Harden am Lister Institute, London, über die Biochemie der alkoholischen Gärung und durch seine Assistententätigkeit bei O. Meyerhof am Kaiser-Wilhelm-Institut für Medizinische Forschung in Heidelberg (1930 bis 1931) über die Biochemie des Muskels.

Boylands Hauptverdienst liegt darin, daß er intuitiv, seiner Zeit weit voraus, die Wechselwirkungen von körpereigenen Enzymen mit körperfremden Substanzen auf entscheidenden Gebieten vorausgesehen hat, die Konsequenzen bedachte und den In-vivo-Ablauf experimentell bewiesen hat.

Die Befunde seiner etwa 40jährigen Tätigkeit, mit einer Vielzahl in- und ausländischer

Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Hans Jürgen Krupp feiert am 1. November sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Gesellschaftswissenschaften

Prof. Dr. Volker Nitzschke wurde erneut in das Kuratorium des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen gewählt. Außerdem wurde er einstimmig zum stellvertretenden Vorsitzenden dieses Gremiums wiedergewählt.

Prof. Dr. Volker Nitzschke hielt sich im Sommer d. J. in Australien auf. Er hielt mehrere Vorträge und Seminare zu aktuellen politischen und bildungspolitischen Problemen an der University of Adelaide. — Außerdem hatte er die Möglichkeit, zahlreiche Schulen zu besichtigen, umfangreiche Gespräche an den verschiedensten Stellen der Schulverwaltung zu führen und mehrere Vorträge vor Lehrern zu halten.

Klassische Philologie und Kunstwissenschaften

Frau Prof. Dr. Sigrid Abel-Struth (Institut für Musikpädagogik) hielt auf Einladung der Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung im Rahmen des 9. Internationalen Forschungsseminars der Gesellschaft in London einen Vortrag über Experimente zum musikalischen Gedächtnis von Kindern.

Frau Prof. Dr. Hadwig Hörner hat am 5. Internationalen Gregor-von-Nyssa-Symposium in Mainz vom 6. — 10. September 1982 teilgenommen und einen Vortrag mit dem Thema „Darstellungsnormen des Heiligen in den Viten Gregors von Nyssa“ gehalten.

Priv.-Doz. Dr. Wolfgang Liebenwein hat am 21. Sept. 1982 auf dem XVIII. Deutschen Kunsthistorikertag in Kassel

einen Vortrag über „Antikes Bildrecht in Michelangelos Area Capitolina“ gehalten und an dem Symposium „Commemoratio Virgiliana“ in Wolfenbüttel vom 4. — 7. Oktober 1982 mit einem Referat über „Monumentale Vergilbilder“ teilgenommen.

Geschichtswissenschaften

Prof. Dr. Erhard Ruschenbusch hat am 2. 9. 1982 auf dem 5. Symposium für griechische und hellenistische Rechtsgeschichte in Santander einen Vortrag mit dem Titel „Drei Beiträge zur öffentlichen Schiedsgerichtsbarkeit in Athen“ gehalten.

Prof. Dr. C.-L. Holtfrerich hat vom 16. bis 20. August am Internationalen Wirtschaftshistorikerkongress in Budapest teilgenommen und dort ein Referat zum Thema „Deutscher Außenhandel und Goldzölle 1919 bis 1923“ zur Diskussion gestellt.

Neuere Philologien

Prof. Dr. Hans Dieter Zimmermann, Institut für deutsche Sprache und Literatur II, wurde vom ISTITUTO PER GLI INCONTRI CULTURALI MITTELEUROPEI in Gorizia/Italien zum Kongress über „CULTURA EBRAICA E LETTERATURA MITTELEUROPEA“ eingeladen; er wird dort ein Referat über „Franz Kafka und das Judentum“ halten.

Prof. Dr. Christa Bürger hat vom 6. — 10. 9. 1982 am Internationalen Goethe-Schiller-Symposium in Marbach teilgenommen und einen Vortrag über „Hermann und Dorothea oder die Wirklichkeit als Ideal“ gehalten.

Frau Ingeborg Daube, Diplom-Bibliothekarin im Institut für Jugendbuchforschung, feierte am 15. Oktober ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Ost- und Auereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Tsung-tung Chang (Sinologie) nahm auf Einladung des Veranstalters an der „International Conference on Shang Civilization“ vom 7. bis 11. Sept. im East-West-Center in Honolulu, Hawaii, teil und hielt Vorträge über „Ein neues Persönlichkeitsbild des Königs Wuding“ und „Zur Herkunft der in Zhouyuan ausgegrabenen Orakelinschriften“.

Diese von der National Academy of Science der USA veranstaltete Konferenz befaßte sich mit der bronzzeitlichen Hochkultur Chinas in der 2. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr., die seit Anfang dieses Jahrhunderts infolge immer neuer archäologischer Funde, insbesondere von Orakelinschriften, Gegenstand intensiver Forschung geworden ist.

Prof. Dr. Gerd Freidhof hat am 7. 7. 1982 an der Ruhr-Universität in Bochum einen Gastvortrag über das Thema „Probleme der Glossalität und Normierung anhand ostslawischen Bibelsprache im 15. und 16. Jahrhundert“ gehalten.

Physik

Prof. Dr. Friedrich Granzer, Leiter der Abteilung für Wissenschaftliche Photographie, hielt auf Einladung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in der Zeit vom 21. bis 30. 6. 1982 zwei Vorträge im Institut für Kristallographie (Moskau) und am Ioffe-Institut (Leningrad) über neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Silberhalogenid-Photographie.

Prof. Dr. Erik Moisar, Honorarprofessor in der Abteilung für Wissenschaftliche Photographie am Institut für Angewandte Physik, wurde von der Society of Photographic Scientists and Engineers (SPSE), der amerikanischen Gesellschaft für wissenschaftliche Photographie, zum Fellow of the SPSE berufen.

Chemie

Mit einem Forschungsstipendium der spanischen chemischen Gesellschaft beteiligt sich seit 1. Oktober Dr. Ricardo Serrano von der Universität Madrid an Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der Metallorganischen Chemie bei Professor W. A. Herrmann im Institut für Anorganische Chemie der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Dr. Serrano ist Schüler von Prof. Pasqual Royo, dessen Arbeitskreis auf dem Gebiet der Koordinationsverbindungen international ausgewiesen ist.

(Fortsetzung auf Seite 6)

Betrifft:

Vorträge

Die Redaktion des Uni-Report bittet alle Hochschullehrer an der Universität Frankfurt, ihr zukünftig nur nach Meldungen über gehaltene Vorträge zu schicken, die auf Einladung eines Gastgebers beruhen. Dabei kann die Einladung von den Organisatoren einer Tagung, aber auch von Universitäten, Instituten oder Wissenschaftlern ausgesprochen werden. Nicht veröffentlicht werden zukünftig die sogenannten angemeldeten Kurzvorträge bei Kongressen, die oft nur eine Viertelstunde dauern. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Personalien

(Fortsetzung auf Seite 6)

Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie

Im Rahmen eines Kooperationsvertrages zwischen den Universitäten Vilnius und Frankfurt am Main hielt Prof. Dr. Herbert Oelschläger auf Einladung der litauischen Universität in Vilnius Vorträge über die Synthese, Pharmakokinetik und Pharmakodynamik neuer Lokalanästhetika unter besonderer Berücksichtigung des Fomocain.

Geowissenschaften

Prof. Dr. Rolf Schroeder (Geologisch-Paläontologisches Institut) hielt auf dem „II Coloquio de Estratigrafia y Paleogeografia del Cretácico de

España“ (Albacete, 28. bis 30. 9. 1982) den paläontologischen Rahmenvortrag „Los macroforaminíferos del Cretácico inferior-médio de la Península Ibérica y su importancia estratigráfica y paleobiogeográfica“ sowie die Vorträge „Sobre le edad de la transgresión mesocretácica en Asturias“ und „El Barremiense marino de la Sierre de Montsec (Prov. Lérida).“

Prof. Dr. Rolf Schroeder wurde zum ausländischen Korrespondenten der Zeitschrift Geobios (Lyon) ernannt.

Professor Dr. Hartmut Fuess hat im Juni auf Einladung des „Joint Institute for Nuclear Research“ in Dubna/UDSSR, im Rahmen der „IV International School on Neutron Physics“ zwei Vorträge über „Present Status of Structure Determina-

tion by Neutron Diffraction“ gehalten.

Professor Dr. Hartmut Fuess hat von der DFG ein Reisestipendium zum Besuch zweier Tagungen in Japan erhalten, um dort über Neutronenstreuungsergebnisse zu berichten. Bei dieser Reise wird er auch Vorträge im Kernforschungszentrum Trombay/Indien und in der Universität Tokyo halten.

Prof. Dr. Erhard Martini wurde vom Deep Sea Drilling Project (USA) eingeladen, von Mitte November 1982 bis Mitte Januar 1983 an Tiefseebohrungen im Pazifischen Ozean mit der „Glomar Challenger“ teilzunehmen.

Humanmedizin

Prof. Dr. med. Heinrich Schmidt-Mathiesen, Geschäftsführender Direktor des Zen-

trums der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, ist zum Ehrenmitglied des Berufsverbandes der Frauenärzte ernannt worden.

Ökonomie, Studiengang Polytechnik / Arbeitslehre

Prof. Dr.-Ing. Günter Ropohl

Tagung der Hochschulsekretärinnen

Der Berufsverband der Hochschulsekretärinnen veranstaltet seine 5. überregionale Arbeitstagung diesmal in Wehrheim a. d. Bergstraße am 5. und 6. November 1982, unter dem Leitthema: „Was bedeutet Rationalisierung für unseren Arbeitsbereich?“.

Die Jahrestagung, die auch Nichtmitgliedern offensteht, beinhaltet wie immer Diskussion, gemeinsames Überlegen,

hielt am 8. Juni 1982 auf Einladung des Außeninstituts der Technischen Universität in Wien den Abschlußvortrag der Veranstaltungsreihe „Veränderungen der Gesellschaft durch die Technik“ und sprach über „Neue Wege, die Technik zu verantworten“.

Erfahrungsaustausch, Kleingruppenarbeit.

Sie findet statt im Jugendgästehaus der Jugendherberge Weinheim, wo auch preiswerte Unterbringung (soweit nicht ausgebucht) in 2-, 3- oder 4-Bettzimmern möglich ist.

Verlaufsplan und weitere Informationen sind erhältlich beim Berufsverband der Hochschulsekretärinnen e. V., Postfach 703, 3000 Hannover 1.

Am Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt ist zum 1. Januar 1983 (oder früher) unbefristet, ganztags die Stelle einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN

zu besetzen. Erwartet werden gute Schreibmaschinenkenntnisse, Fremdsprachenkenntnisse und organisatorische Fähigkeiten zur Unterstützung von Wissenschaftlergruppen während der verschiedensten Projektdurchführungen erwünscht. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. (VII/VIIb).

Bewerbungen werden erbeten bis zum 1. November 1982 an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Sozialforschung, Prof. Dr. L. v. Friedeburg, Senckenberganlage 26, 6000 Frankfurt 1.

In den nachstehend genannten Zentren bestehen Einstellungsmöglichkeiten für

ÄRZTE ALS WISSENSCHAFTLICHE ANGESTELLTE

(Angestellte für Aufgaben von begrenzter Dauer zum Zweck der Facharztweiterbildung u. Zeitangestellter)

1.1. Zentrum der Augenheilkunde zur Facharztweiterbildung ab 1. 4. und 1. 5. 1983

1.2. Zentrum der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde — Abteilung für Allgemeine HNO-Heilkunde — ab 1. 2. 1983 für die Dauer eines Jahres

Bewerbungen mit Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten), erbeten bis spätestens 15. 11. 1982 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

In der Abteilung für Medizinische Virologie des Zentrums der Hygiene besteht frühestens ab 1. 11. 1982 Einstellungsmöglichkeit für einen

WISSENSCHAFTLICHEN ANGESTELLTEN

für die Dauer eines Jahres. Voraussetzung ist ein abgeschlossenes Medizinstudium.

Aufgaben: Diagnostik von Viruskrankheiten und Mitarbeit im wissenschaftlichen Bereich. Der Bewerber soll Erfahrungen auf dem Gebiet der Virologie besitzen.

Die Zeit kann im Rahmen der Facharztweiterbildung anerkannt werden.

Bewerbungen mit Angaben über das Berufsziel sowie den dafür erforderlichen Zeitraum der befristeten Tätigkeit und den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Examenzeugnis, Diplom, Approbation, Promotion, Zeugnisse, Arbeitsbescheinigungen über frühere, insbesondere nach Erwerb der Approbation ausgeübte Tätigkeiten), erbeten bis spätestens 25. 10. 1982 an das Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Theodor-Stern-Kai 7, 6000 Frankfurt am Main 70.

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Hochdruckkinetik“ der Arbeitsgruppe von Herrn Professor Kelm ist zum 1. Dezember 1982 eine Stelle für eine/n

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITER/IN (BAT IIa)

befristet, zunächst für 3 Jahre, zu besetzen.

Aufgabengebiet: Mitarbeit bei der Organisation, Vorbereitung und Durchführung von Forschungsarbeiten im Bereich der Hochdruckkinetik. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation gegeben. (§ 5 HUG)

Einstellungsvoraussetzung ist ein gutes Diplomexamen auf dem Gebiet der Chemie oder Physik.

Bewerbungen sind zu richten an: Professor Dr. H. Kelm, Institut für Physikalische Chemie der Universität, Robert-Mayer-Straße 11, 6000 Frankfurt am Main.

Die Bewerbungsfrist endet am 1. 11. 1982.

Das Pharmakognostische Institut sucht ab sofort eine/n

TECHNISCHE(N) ASSISTENT/IN (PTA oder BTA bzw. CTA)

(BAT VI b) für drogenanalytische und pharmakobotanische Arbeiten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen erbeten an: Prof. Dr. G. Schneider, Pharmakognostisches Institut, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main 11.

An der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist baldmöglichst die Stelle einer

VERWALTUNGSANGESTELLTEN/SEKRETÄRIN (BAT VI b)

im Bereich des Präsidenten zu besetzen.

Die Mitarbeiterin arbeitet eng mit den Damen im Vorzimmer des Präsidenten zusammen. Zum Aufgabengebiet gehören Führung von Handakten, Vorbereitung von Sitzungsunterlagen, Vermittlung von Telefongesprächen, Empfang von Besuchern, Erledigung von Schreibarbeiten, Vertretung der Sekretärin des Präsidenten.

Erwartet werden sehr gute Schreibmaschinenkenntnisse, Steno-, Schreiben nach Band, große Flexibilität und Anpassungsvermögen. Unbedingt notwendig ist die Fähigkeit, auch unter Belastung konzentriert Aufgaben zu erledigen.

Die Eingruppierung wie auch die sonstigen Arbeitsbedingungen richtet sich nach den Vorschriften des BAT.

Bewerbungen werden umgehend erbeten an den Präsidenten der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main.

Am Pharmakognostischen Institut ist die Stelle einer

WISSENSCHAFTLICHEN HILFSKRAFT MIT ABSCHLUSS

(69 Std. monatlich) ab 1. 2. 1983 zu besetzen.

Die Aufgabengebiete umfassen die Mitarbeit in der Lehre (hier insbesondere die Vor- und Nacharbeit sowie Assistenz bei der Durchführung der Pharmazeutisch-biologischen Praktika) und bei Routinearbeiten.

Schriftliche Bewerbungen sind bis zum 30. 11. 1982 zu richten an: Prof. Dr. G. Schneider, Pharmakognostisches Institut, Georg-Voigt-Straße 16, 6000 Frankfurt am Main 11.

Im Fachbereich Rechtswissenschaften ist am Institut für Kriminalwissenschaften ab 1. 1. 1983 die Stelle einer(s)

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST

(BAT VII, halbtags) zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfaßt das Schreiben wissenschaftlicher Texte sowie Verwaltungs- und Bibliotheksarbeiten. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an Professor für Strafrecht, Strafprozeß und Rechtsphilosophie, Prof. Dr. E. A. Wolff, Senckenberganlage 31-33, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main.

An der Senckenbergischen Bibliothek — Universitätsbibliothek für Naturwissenschaften und Archivbibliothek für Alte Medizin — sind für die Dauer von zwei Jahren zwei Stellen für

DIPLOMBIBLIOTHEKARE(INNEN)

(V-b BAT) für die Bearbeitung von Literatur im Rahmen der Sondersammlungen der Bibliothek und die Herausgabe von Neuverwaltungslisten zum nächstmöglichen Zeitpunkt zu besetzen. Halbtagsbeschäftigung ist evtl. möglich.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT. Voraussetzung: Examen für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Senckenbergische Bibliothek, Bockenheimer Landstraße 134-138, 6000 Frankfurt am Main.

Im Sonderforschungsbereich 3, Mikroanalytische Grundlagen der Gesellschaftspolitik, Projekt C-6 „Lebenseinkommen“ (Leiter Prof. Dr. W. Schmähl) ist zum 1. 1. 1983 in Berlin die Stelle eines

WISSENSCHAFTL. MITARBEITERS/IN

(BAT IIa) zu besetzen.

Das Aufgabengebiet umfaßt die theoretische und empirische Beschäftigung mit Fragen der Lebenseinkommensverteilung. Dabei sollen vor allem Aspekte des Lebenseinkommensverlaufes, der Lebenseinkommenshöhe sowie der Beeinflussung des Lebenseinkommens durch staatliche Maßnahmen untersucht werden.

Einstellungsvoraussetzungen sind neben einem abgeschlossenen wirtschafts- oder sozialwissenschaftlichen Hochschulstudium sehr gute Kenntnisse der elektronischen Datenverarbeitung, d. h. eine Programmiersprache und Erfahrungen im Umgang mit Massendaten.

Innerhalb der Projektarbeit ist die Möglichkeit für weitere wissenschaftliche Qualifikation gegeben. Die Anstellung erfolgt als Bedienstete(r) des Landes Hessen, befristet zunächst bis zum 31. 12. 1984.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 31. 10. 1982 zu richten an: Dr. Klaus Kortmann, Geschäftsführer des SFB 3, Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt, Senckenberganlage 31, 6000 Frankfurt am Main.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Volks- und Betriebswirtschaftliches Rechnungswesen, ist ab sofort die Stelle einer/s

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST

(BAT VII) zu besetzen. Die Stelle ist vorübergehend bis 31. März 1983 halbtags zu besetzen, ab April 1983 ist eine ganztägige Weiterbesetzung vorgesehen.

Aufgabengebiet: Allgemeine Sekretariatsarbeiten (einschl. Publikumsverkehrs), Erledigung von Korrespondenz, Mittelüberwachung, Terminkontrolle, Bibliotheksarbeiten, Schreiben von wissenschaftlichen Texten und Unterlagen für Lehrveranstaltungen.

Erwünscht: Gute Schreibmaschinenkenntnisse, Fähigkeit zur selbständigen Erledigung von Verwaltungs- und Organisationsaufgaben.

Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten an: Prof. Dr. J. Mitschke, Institut für Betriebswirtschaftslehre, Mertonstraße 17, 6000 Frankfurt am Main 1.

Am Institut für Physikalische und Theoretische Chemie ist ab sofort die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

(BAT IIa/2), befristet zunächst für die Dauer von 2 Jahren, zu besetzen.

Erfolgreicher Abschluß eines Hochschulstudiums ist erforderlich. Aufgabengebiet: mathematische Modellierung der Dynamik des Materie- und Energietransports in einfachen und komplexen Ökosystemen (z. B. tropische Systeme); numerische Simulation von gekoppelten Bewegungsgleichungen; Sammlung von empirischem Material.

Es handelt sich um ein Teilprojekt des von der Stiftung Volkswagenwerk finanzierten Forschungsvorhabens „Stabili-

tätstheorie und kooperative Phänomene reaktiver mehrkomponentiger Multikompartimentsysteme unter Berücksichtigung der energetischen Prozesse“ (Schwerpunkt Synergetik). Gelegenheit zur Promotion ist gegeben.

Bewerbungen werden erbeten an Prof. Dr. G. H. Kohlmaier, Institut für Physikalische und Theoretische Chemie, Universität Frankfurt am Main, Robert-Mayer-Straße 11, Telefon 0611 / 79 83 687 bzw. 24 55.

Im Institut für Kristallographie und Mineralogie ist die Stelle eines/einer

CHEMISCH-TECHNISCHEN ASSISTENTEN

(BAT VIIb) ab 1. Januar 1983 zu besetzen.

Von Bewerbern wird eine chemisch-technische Ausbildung erwartet. Die Aufgaben betreffen präparative Arbeiten, Laboruntersuchung an Kristallen mit Röntgen- und Elektronenbeugung, Arbeiten im Fotolabor und technische Unterstützungen bei der Anfertigung von wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an den Geschäftsführenden Direktor des Instituts für Kristallographie und Mineralogie, Senckenberganlage 30, 6000 Frankfurt am Main 1.

In der Geschäftsstelle des Prüfungsamtes des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist (vorbehaltlich der Entsperrung) zum 15. 11. 1982 für zunächst drei Jahre die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN

der Vergütungsgruppe BAT IIa zu besetzen.

Zu den Aufgaben des/der Stelleninhabers/in gehört insbesondere die Beratung der Studenten in Fragen der Prüfungsordnung, die Analyse von Prüfungsergebnissen im Hinblick auf den ihnen zugrunde liegenden Studienaufbau sowie die Unterstützung des geschäftsführenden Vorsitzenden bei der Leitung der Dienststelle. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter/in Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben (§ 45 HUG).

Einstellungsvoraussetzung ist der erfolgreiche Abschluß eines wirtschaftswissenschaftlichen Hochschulstudiums. Erfahrungen aus dem Tätigkeitsbereich der Universität während oder nach dem Studium und EDV-Erfahrungen sind erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind innerhalb 14 Tagen nach Erscheinen dieser Ausschreibung über den geschäftsführenden Vorsitzenden des Prüfungsamtes an den Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu richten.

Am Institut für England- und Amerikastudien ist zum nächstmöglichen Einstellungstermin — gemäß § 45 HUG befristet zunächst für die Dauer von drei Jahren — die Stelle eines(r)

WISSENSCHAFTLICHEN BEDIENTETEN (BAT IIa)

zu besetzen.

Aufgabengebiet: Mitwirkung bei der inhaltlichen und organisatorischen Gestaltung der Lehre und Forschung in den Bereichen der neueren englischen Literatur und der Literaturtheorie, Koordinationsaufgaben im Zusammenhang von Forschung und Lehre. Im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten wird dem/der wissenschaftlichen Mitarbeiter(in) Gelegenheit zu selbstbestimmter Forschung, insbesondere zu Arbeiten an einer Dissertation, gegeben.

Einstellungsvoraussetzungen: Abgeschlossenes Hochschulstudium der Anglistik; (evtl.) einschlägige Erfahrungen in forschender und/oder lehrender Tätigkeit.

Bewerbungen sind bis zum 12. November 1982 an die Geschäftsführung des Instituts für England- und Amerikastudien, Kettenhofweg 130, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main, zu richten.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Professur für Quantitative Methoden der Betriebswirtschaftslehre, ist ab sofort die Stelle einer(s)

ANGESTELLTEN IM SCHREIBDIENST (BAT VII)

zu besetzen. Die Eingruppierung erfolgt nach den Tätigkeitsmerkmalen des BAT.

Von dem(r) Bewerber(in) wird erwartet, daß sie selbständig alle anfallenden Verwaltungs- und Sekretariatsarbeiten sowie das Schreiben wissenschaftlicher Manuskripte erledigt. Gute Schreibmaschinenkenntnisse werden vorausgesetzt, Englischkenntnisse sind erwünscht.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden bis zum 31. Oktober 1982 erbeten an: Prof. Dr. D. Ohse, Fachbereich 02, Postfach 111 932, 6000 Frankfurt am Main 11, Tel. 06 11 / 798 39 79.

Im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ist ab sofort die Stelle eines/r

WISSENSCHAFTLICHEN MITARBEITERS/IN (BAT IIa)

befristet zunächst für die Dauer von 3 Jahren, zu besetzen. Das Aufgabengebiet umfaßt wissenschaftliche Dienstleistungen zur Vorbereitung und Durchführung von Forschung und Lehre gemäß § 45 HUG. Der Mitarbeiter hat Gelegenheit zur selbstbestimmten Forschung, insbesondere zur Arbeit an einer Dissertation.

Einstellungsvoraussetzungen: Gute Kenntnisse in den quantitativen Methoden der Betriebswirtschaftslehre und in betriebswirtschaftlicher Kapitaltheorie. Wünschenswert sind Kenntnisse in Bankbetriebslehre sowie wegen der anstehenden empirischen Arbeiten Kenntnisse und Erfahrungen in der Datenverarbeitung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an Herrn Prof. Dr. Bernd Rudolph, Professur für Kreditwirtschaft und Finanzierung, Mertonstr. 17-25, 6000 Frankfurt/M.

Der British Council finanziert Kulturaustausch

Der British Council realisiert seit seiner Gründung im Jahre 1934 den Kulturaustausch zwischen Großbritannien und anderen Ländern. An der Spitze des Council, der durch die britische Regierung und eigene Einnahmen finanziert wird, steht ein Gremium, das sich aus Persönlichkeiten aller Bereiche des öffentlichen Lebens in Großbritannien zusammensetzt. In über 80 Ländern der Erde beschäftigt der British Council ca. 3500 Mitarbeiter. Zu den Kooperationspartnern gehören die nationalen Organisationen dieser Länder, auf internationaler Ebene die UNESCO und die EWG sowie die Weltbank.

Der British Council ist offizieller Träger des 1958 unterzeichneten deutsch-britischen Kulturabkommens und in Berlin, Hamburg, Köln und München mit einem Kulturinstitut vertreten. Pro Jahr vermittelt er ca. 300 Fachleuten und Interessenten einen Studienbesuch in Großbritannien, in dessen Rahmen Kontakte auf den Gebieten Kunst und Erziehung, Bildungswesen, Wissenschaft und Technik sowie Medizin und Sozialkunde vermittelt werden.

Außerdem gewährt der British Council jährlich ca. 100 Wissenschaftlern aus der Bundesrepublik finanzielle Unterstützung und ermöglicht ihnen dadurch die Teilnahme an Konferenzen oder Austauschprogrammen in Großbritannien. Darüber hinaus verhilft der Council pro Jahr durchschnittlich 5000 Jugendlichen zu Aufenthalten in Großbritannien. Das gilt auch für rund 500 Bundesbürger, die unterstützt werden, um im Rahmen der Städtepartnerschaften die Insel zu besuchen. Dieses Angebot wird durch weitere kleinere Programme ergänzt. Beispiele:

1. Informationsreisen für Personen, die gehobene Posten be-

gleiten und Verwaltungsstellen mit Vorgesetztenstatus in den Bereichen Wissenschaft, Kunst und Erziehung innehaben, oder Personen aus entsprechenden akademischen Berufen, die im Rahmen ihrer speziellen Fachgebiete ein Besuchsprogramm in Großbritannien absolvieren möchten, bietet der British Council einen umfassenden Betreuungsdienst an. Der Gruppenumfang sollte dabei 5—15 Personen betragen. Für diese Informationsreisen steht in Großbritannien eine beträchtliche Anzahl von Spezialberatern und Kontaktpersonen zur Verfügung, die zum optimalen Erfolg professioneller Besuchsreisen beitragen können. Die Finanzierung solcher Betreuungsdienste muß allerdings vom Veranstalter getragen werden. Um erstklassige Programme zusammenstellen zu können, sollten Anträge mindestens 10 Wochen vor dem beabsichtigten Reisetrip vorgelegt werden.

2. Kurze Besuchsreisen nach Großbritannien. Für den oben genannten Personenkreis werden außerdem fachgebundene Kurzreiseprogramme bis zur Dauer von 2 Wochen angeboten. Der British Council übernimmt dabei Planung und Durchführung und trägt die Kosten, die die Ausarbeitung des Programms verursacht. In bestimmten Fällen sind Zuschüsse zu den Kosten für Reise, Unterkunft und Verpflegung möglich. Anträge sollten mindestens 8 Wochen vor Reiseantritt gestellt werden.

3. Reisekostenzuschuß zur Förderung akademischer Zusammenarbeit. In diesem Programm stellt der British Council Mittel zur Verfügung, um jüngeren wie auch älteren Wissenschaftlern an deutschen und britischen Hochschulen Gelegenheit zu gegenseitigen Besuchen zu geben. Die Unterstützung besteht aus einem Zuschuß zu den Reise- oder

Aufenthaltskosten. Anträge können jederzeit auf einem Formblatt, das beim British Council erhältlich ist, gestellt werden.

4. Kurze Besuche führender britischer Spezialisten in Deutschland. Für bis zu 10 Tage dauernde Besuche britischer Spezialisten aus Erziehung, Kultur, Wissenschaft und Technik an deutschen Universitäten bietet der British Council organisatorische und finanzielle Unterstützung an. Anträge können jederzeit gestellt werden.

Anschrift: The British Council, Hahnenstraße 6, 5000 Köln 1, Tel. (0221) 236677.

Der Personalrat informiert

Nachdem in der Vergangenheit durch Unkenntnis von einschlägigen Rechtsvorschriften einigen Mitarbeitern erhebliche Nachteile entstanden sind, möchte der Personalrat alle Kolleginnen und Kollegen auf folgende Punkte hinweisen und sie bitten, zu prüfen, welche davon auf sie zutreffen.

Sie haben ggf. Anspruch auf

— Gewährung eines Fahrtkostenzuschusses;

— Übergangsgeld beim Ausscheiden aus dem Dienst der Universität;

— Zuschuß zum Krankenversicherungsbeitrag;

— vermögenswirksame Leistungen;

— Urlaubs-/Weihnachtsgeld. Beachten Sie in diesem Zusammenhang bitte

— die Tarifverträge über vermögenswirksame Leistungen, über Urlaubsgeld für Angestellte, über eine Zuwendung für Angestellte

— die Ausschlussfrist gemäß Paragraph 70 BAT (Verjäh-

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat Prof. Dr. Tadeusz Kierczynski eine Gastprofessur für das WS 1982/83 angetragen. Prof. Kierczynski kommt von der Hochschule für Planung und Statistik in Warschau und ist dort Leiter des Lehrstuhls für Betriebswirtschaftslehre. Prof. Kierczynski war von 1961 bis 1974 Leiter der Abteilung und Stellvertretender Direktor im Forschungsinstitut des Ministeriums für Finanzen. Von 1974 bis zur Verhängung des Kriegsrechts war er Berater des Vorsitzenden der Planungskommission beim Ministerrat der Volksrepublik Polen.

Prof. Kierczynski bietet im WS 1982/83 folgende Veranstaltungen an:

Vorlesung: „Der Funktionsmechanismus der sozialistischen Unternehmen und dessen Reform am Beispiel Polens“ montags von 16—18 Uhr in H 4.

Seminar/Kolloquium: „Die Steuerung der Unternehmen in verschiedenen Wirtschaftssystemen“ mittwochs und donnerstags von 16—18 Uhr in H 1 (Lichthof Hauptgebäude, Teil C).

*

Prof. Dr. J. Malinowski (Leiter des Instituts für photochemische Prozesse in der Akademie der Wissenschaften Sofia, Bulgarien) hat vom 14. 5.—13. 7. 1982 eine Gastprofessur in der Abteilung für Wissenschaftliche Photographie am Institut für Angewandte Physik wahrgenommen.

*

Im Wintersemester 1982/83 werden zwei Studenten der Universität Turin bei Frau Prof. Dr. Brigitte Schlieben-Lange am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen die Sprachprobleme italienischer Gastarbeiterkinder untersuchen.

Esperanto an der Uni

Die Esperanto-Hochschulgruppe plant auch für das Wintersemester 1982/83 eine Reihe von Veranstaltungen.

Neben einem allgemeinen Informationsabend, zu dem noch gesondert eingeladen wird, soll ein kostenloser Sprachkurs angeboten werden.

Zudem sind während des Semesters vier Vorträge über Themen aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen vorgesehen, die teils in Esperanto, teils in deutscher Sprache gehalten werden.

Die Esperanto-Hochschulgruppe trifft sich jeden Mittwoch von 18.30 bis 20.00 Uhr im Raum 106 D im Hörsaalgebäude. Gäste sind jederzeit gerne willkommen.

Neue Dekane im Amt

Fachbereich	Dekan	Prodekan	Prädekan
1 Rechtswissenschaft	Klaus Friedrich Arndt	Eckard Reh binder	Ernst A. Wolff
2 Wirtschaftswissenschaften	Joachim Niedereichholz	Bertram Schefold	Hans G. Bartels
3 Gesellschaftswissenschaften	Iring Fetscher	Joachim Hirsch	Josef Esser
4 Erziehungswissenschaften	Günther Böhme	Gertrud Beck-Schlegel	Richard Meier
5 Psychologie	Friedhelm Burkardt	Helfried Moosbrugger	—
6 Religionswissenschaften	Hermann Siller	Edmund Weber	Heinz Schmidt
7 Philosophie	Arend Kulenkampff	Werner Becker	Heinz Röttges
8 Geschichtswissenschaften	Ulrich Muhlack	Eike Haberland	Carl-L. Holtfrerich
9 Klassische Philologie und Kunstwissenschaften	Willibald Heilmann	Wolf Spemann	Georg Rebscher
10 Neuere Philologien	Horst G. Klein	Alfred Karnein	Ulrich Keller
11 Ost- und außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	Ekkehard May	Hans Walter Wodarz	—
12 Mathematik	Johann Baumeister	Bruno Brosowski	Jürgen Bliedner
13 Physik	Walter Jung	Reiner Dreizler	Friedrich Granzer
14 Chemie	Dieter Rehm	Alfred Schleip	Eberhard Fries
15 Biochemie, Pharmazie und Lebensmittelchemie	Heinrich Glasl	Heinrich Rüterjans	Hans-D. Höltje
16 Biologie	Theodor Gies	Friedrich Barth	Hans-W. Kohlenbach
17 Geowissenschaften	Klaus-P. Vogel	Arno Semmel	Hans-W. Georgii
18 Geographie	Heinrich Jäger	Klaus Wolf	Hans-G. Niemz
19 Humanmedizin	Hans Joachim Müller	Klaus Ring*) Jürgen Meier-Sydow*)	—
20 Informatik	Ingo Wegener	Otto Spaniol	Rainer Kemp
21 Ökonomie	Günter Ropohl	—	—

*) Beide Prodekane

Aus der Verwaltung

In diesem Tagen gehen den Arbeitnehmern die Lohnsteuerkarten 1983 zu. Die Vergütungs- und Lohnstelle bittet alle Arbeiter und Angestellten, ihre neue Lohnsteuerkarte umgehend der Vergütungs- und Lohnstelle zuzuleiten. Die Lohnsteuerkarte sollte bis spätestens 10. Dezember vorliegen, um die termingerechte Berechnung der Löhne und Gehälter für Januar 1983 zu gewährleisten. Bei verspäteter Vorlage ist der Arbeitgeber verpflichtet, erhöhte Lohnsteuer nach Steuerklasse VI einzubehalten. Mitarbeiter, die die Lohnsteuerkarte nach Jahresende 1983 zurückerhalten wollen, werden gebeten, in die linke obere Ecke ein „R“ einzutragen. Die Vergütungs- und Lohnstelle weist auch darauf hin, daß Anträge auf vermögenswirksame Leistungen, die erstmalig oder einmalig im Dezember berücksichtigt werden sollen, bis zum 15. November vorliegen müssen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Am 15. November wird die Zuwendung 1982 (Weihnachts-

geld) gezahlt. Die Versteuerung der Zuwendung erfolgt über die Jahreslohnsteuertabelle, um die durch das erhöhte Novembereinkommen eintretende Steuerprogression zu mildern.

Mit der Dezember-Zahlung wird ein Lohnsteuerjahresausgleich durchgeführt. Darüber hinaus können die Mitarbeiter bei Vorliegen erhöhter Sonderausgaben, Werbungskosten oder außergewöhnlicher Belastungen einen zusätzlichen Ausgleich bei ihrem Wohnsitzfinanzamt beantragen.

UNI-REPORT

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a. M. Herausgeber: Der Präsident der Universität Frankfurt am Main.

Redaktion: Reinhard Heisig, Pressestelle der Universität, Senckenberganlage 31, Postfach 11 19 32, 6000 Frankfurt am Main 11, Telefon: (06 11) 7 98 - 25 31 oder 24 72. Telex: 4 13 932 unif d.

Druck: Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH, 6000 Frankfurt am Main.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Uni-Report erscheint alle zwei Wochen am Mittwoch mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15 000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt am Main verteilt.

Mittwoch, 20. Oktober

Filmabend:

Der Blaumilchkanal

Eine satirische Auseinandersetzung mit der Bürokratie
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

*

Prof. Dr. G. Soff,
GSI Darmstadt:

Physik in superschweren Atomen

20 Uhr, Volkssternwarte,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Sonderveranstaltung der
Volkssternwarte des
Physikalischen Vereins

*

Öffentliche Redaktionssitzung der Frankfurter Hochschulzeitung pro

zur Diskussion von Vorschlägen
für die Ausgabe Nr. 20
(November 1982)

16 Uhr, Seminarraum 103,
Sozialzentrum

Donnerstag, 21. Oktober

Prof. Dr.
M. Schidlowski,
MPI für Chemie, Mainz:

Frühe Entwicklung der Erdatmosphäre

17.15 Uhr, Geowissenschaftlicher Hörsaal, Senckenberganlage 32—34
Veranstaltung im Rahmen des
Geowissenschaftlichen
Kolloquiums

*

Dr. Harald Kühnen,
Köln:

Alternative Formen der Unternehmensfinanzierung

17.30 Uhr, Commerzbank AG,
Großer Saal, Neue Mainzer
Straße 32—36

Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Der nichtorganisierte
Kapitalmarkt“
(Einlaß nur mit Karte,
Telefon 7 98 - 26 69)

Freitag, 22. Oktober

Dr. Misgeld,
MPI Frankfurt:

Neurotransmitter — Neuromodulatoren

11.15 Uhr, Histo-Saal,
Haus 26 im Klinikum
Veranstaltung im Rahmen des
Zell- und Neurobiologischen
Kolloquiums

*

Prof. Dr. Carlo Viola,
Pisa:

On L-Functions of Elliptic Curves over Cyclotomic Fields

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Fachbereich
Mathematik

*

Prof. Dr. A.
Eschenmoser,
ETH Zürich:

Kon-Tiki-Experimente in der Organischen

Naturstoffsynthese
16.15 Uhr, Hörsaal Niederursel
Veranstaltung im Rahmen des
Organisch-Chemischen
Kolloquiums

*

Prof. Dr. V. Pták, Prag:

Spektralradius und Normen der Potenzen eines Operators

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum
711 des Mathematischen
Seminars, Robert-Mayer-
Straße 10
Veranstalter: Fachbereich
Mathematik

*

Peter Hölscher,
Frankfurt:

Wissen aus dem Licht der Sterne

20 Uhr, Volkssternwarte,
Robert-Mayer-Straße 2—4
(Ab 19 Uhr, bei guter Sicht,
Mondbeobachtungen)
Öffentliche Abendführung der
Volkssternwarte des
Physikalischen Vereins

Veranstaltungen

Montag, 25. Oktober

Prof. Dr. B. Monien,
Paderborn:

Über die Bestimmung von Kreisen in Graphen

15.15 Uhr, Kolloquiumsraum
604 im Sozialzentrum
Veranstalter: Fachbereich
Informatik

*

Dr. Bosse,
Freie Waldorfschule,
Frankfurt:

Was kann Anthroposophie für das Studium bedeuten?

19 Uhr, Hörsaal B,
Hauptgebäude
Veranstalter: Anthroposo-
phischer Studentenkreis

Dienstag, 26. Oktober

Prof. Dr. H. Werner,
Würzburg:

Neues über Metallorganische Lewis-Basen: Wege zur C-H-Aktivierung

17.30 Uhr, Hörsaal
Niederurseler Hang
Anorganisch-Chemisches
Kolloquium

*

Musik für Violine und Gitarre

Werke von N. Paganini,
W. Bloch, R. Kelterborn und
M. Giuliani

Ausführende:
Dietlinde Selch, Violine
Jürgen Klatt, Gitarre

18 Uhr, Aula
Veranstalter: Institut für
Musikpädagogik
(Reihe „Kleine Konzerte“)
Eintritt frei

Mittwoch, 27. Oktober

Prof. Dr. H. Leutz,
CERN Genf:

Visuelle Bestimmung der Lebensdauer von Charm-Teilchen

17.15 Uhr, Hörsaal Angewandte
Physik,

Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium

*

Prof. Dr. Harald Uhlig,
Gießen:

Reisbau und Kulturlandschaft in Indonesien

19 Uhr, Hörsaal der
Geowissenschaften,
Senckenberganlage 34
Veranstalter: Frankfurter
Geographische Gesellschaft

*

Filmabend:

Paul Jacobs und die Atombombe

Dokumentarfilm über einen
Journalisten
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Donnerstag, 28. Oktober

Micro-Computer-Forum

9 Uhr, Raum 220 C,
Hauptgebäude
Veranstalter: Steve Blythe,
Dr. M. Wolf

*

Prof. Dr. H. Wendt,
Darmstadt:

Die Physikalische Chemie von organischen Elektrosynthesereaktionen

16.15 Uhr, Magnus-Hörsaal
Veranstalter: Institut für
Physikalische und Theoretische
Chemie

*

Juan Benet (Spanien):

Autobiografía literaria

18.15 Uhr, Hörsaal H 9
Veranstalter: Institut für
Romanische Sprachen und
Literaturen

Freitag, 29. Oktober

Dr. Fritsch, Bielefeld:

Phylogenie des Kleinhirns

11.15 Uhr, Histo-Saal, Haus 26
im Klinikum

Veranstaltung im Rahmen des
Zell- und neurobiologischen
Kolloquiums

*

Dr. Jiří
Kořalka, Prag:

Prag — Frankfurt 1848: Altösterreichertum, Großdeutschtum und Austroslawismus

15.15 Uhr, Historisches Seminar,
Gräfstraße 76, Raum 516a
Veranstalter: Historisches
Seminar

*

Dr. Dieter Salzmann,
Bonn:

Bildnisse von römischen Beamten, Klientelherrschern und anderen historischen Personen auf Münzen — unerforschte Quellen zur späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Ikonographie

17.15 Uhr, Archäologisches
Institut, Raum 801, Gräfstr. 76
Veranstaltung im Rahmen des
Kolloquiums „Neue Funde und
Forschungen“

*

Prof. Dr. R. Beran,
Berkeley (z. Zt. Heidelberg):

Bootstrap Methods in Statistics

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Fachbereich
Mathematik

*

Brigitte Peglow,
Frankfurt:

Unser pockennarbiger Nachbar: Der Mond

20 Uhr, Volkssternwarte,
Robert-Mayer-Straße 2—4
(Ab 19 Uhr, bei guter Sicht,
Mondbeobachtungen)
Öffentliche Abendführung der
Volkssternwarte des
Physikalischen Vereins

Montag, 1. November

Dr. Norbert Barth,
Frankfurt:

Die Problematik diagnostischer Verfahren zur Feststellung von Leistungsabweichungen oder Lernbehinderungen

12—14 Uhr, Raum 502 im Turm
Veranstaltung im Rahmen der
Ringvorlesung „Aspekte
sonderpädagogischer
Förderdiagnostik“ des Instituts
für Sonder- und Heilpädagogik

*

Prof. Dr. R. L.
Kuczkowski, University
of Michigan, Ann Arbor:

On the Catalytic Oxidation of Alkenes

16.15 Uhr, Hörsaal
Niederurseler Hang
Anorganisch-Chemisches
Kolloquium

Dienstag, 2. November

Info-Abend:

Israel — Palästina**Ein unauflöslicher Konflikt?**

19 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Als Referenten sind Dr. Detlev
Clausen (Hannover) und
Moïse Postone (Frankfurt)
eingeladen.
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Mittwoch, 3. November

Dr. R. J. Geary,
Bailrigg, Lancaster:

Unternehmer und Arbeiter im Kaiserreich

12.15 Uhr, Historisches Seminar,
Gräfstraße 76, Raum 516a
Veranstalter: Historisches
Seminar

*

Prof. Dr. Gerd Iben,
Frankfurt:

Behinderungen im Alter

16—18 Uhr, Hörsaal III

Veranstaltung im Rahmen der
„Universität des Dritten
Lebensalters“

*

Prof. Dr. Werner
Martienssen, Frankfurt:

Unsere Vorstellungen vom Licht

(Experimentalvortrag)
18 Uhr, Großer Hörsaal,
Robert-Mayer-Straße 2—4
Physikalisches Kolloquium
(gemeinsam mit dem Physika-
lischen Verein)

*

Filmabend:

Coming Home

Ein Film über den Wahnsinn
Vietnam
19.30 Uhr, Alfred-Delp-Haus,
Beethovenstraße 28
Veranstalter: Katholische
Studentengemeinde

Freitag, 5. November

Dr. Bonke, Darmstadt:

Funktionelle Organisation und Verarbeitung komplexer Reizmuster im Feld L bei Perlhühnern

11.15 Uhr, Großer Hörsaal,
Haus 27 im Klinikum
Veranstaltung im Rahmen des
Zell- und neurobiologischen
Kolloquiums

*

Prof. Dr. W. Buchholz,
München:

Rekursive Funktionen und Dilatoren

16 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Fachbereich
Mathematik

*

Prof. Dr. Michel
Boileau, Genf:

Symmetry of Montesinos Knots

17.30 Uhr, Kolloquiumsraum 711
des Mathematischen Seminars,
Robert-Mayer-Straße 10
Veranstalter: Fachbereich
Mathematik

Weihnachtsurlaub in den Bergen

Die Universität bietet Inter-
essierten im Sport- und
Studienheim „Haus Berg-
kranz“ vom 20. bis 26. De-
zember Doppel- und Mehr-
bettzimmer an. Haus Berg-
kranz liegt im Kleinwalser-
tal.

Auskünfte erteilt die Lie-
genschafts- und Technische
Abteilung, Telefon 32 36,
Raum 762 im Mehrzweck-
gebäude.

TANZ-WORKSHOP

Am 6. und 7. 11. 82 veranstaltet
das Zentrum für Hochschul-
sport ein Workshopwochen-
ende mit Jim Hastie aus
Schottland, dem Leiter der
„International Association of
M. M. M. LTD“. Hinter der
Abkürzung M. M. M. verbirgt
sich das „Margaret Morris
Movement“, eine nach seiner
Begründerin benannte Bewe-
gungslehre, die zur Zeit in
Deutschland nur in Frankfurt
und Marburg unterrichtet wird.
Es handelt sich bei dieser
Methode um eine Kombination
aus festgelegten Übungen und
freier Bewegung. Hierbei wer-
den ästhetische und therapeu-
tische Gesichtspunkte in den
Übungen vereint und die tän-
zerische Seite der Methode be-
sonders betont.

Dieser Wochenend-Workshop
stellt eine Einführung in die
Methode dar und gibt einen
Gesamtüberblick. Tänzerische
Vorkenntnisse sind nicht er-
forderlich.

Die Veranstaltung beginnt am
Samstag und Sonntag jeweils
um 10.30 Uhr im Zentrum für
Hochschulsport, Ginnheimer
Landstraße 39.

Gedächtnisveranstaltung für Alexander Mitscherlich

Freitag, 22. Oktober 1982, Aula der Universität

10.00—12.30 Uhr:

Begrüßung

Prof. Dr. H. Kelm, Ph. D., Präsident der Universität

Der Weg Alexander Mitscherlichs

Prof. Dr. H. Argelander, Frankfurt

Alexander Mitscherlich zur Pathologie der bundesdeutschen Gesellschaft

Prof. Dr. I. Fetscher, Frankfurt

Versuch, die Welt besser zu verstehen

Dr. S. Unseld, Frankfurt

14.30—16.00 Uhr:

Von der Psychosomatischen Medizin zur Psychoanalyse — Heidelberg 1949 — 1967

Prof. Dr. H. Thomä, Ulm

Alexander Mitscherlich und die Wiedergeburt der Psychoanalyse in Deutschland

Prof. Dr. W. Loch, Tübingen

Alexander Mitscherlich als Chef und Lehrer

Dr. L. Rosenkötter, Frankfurt

17.00—19.00 Uhr:

Bemerkungen zu Alexander Mitscherlichs analytischer Sozialpsychologie

Prof. Dr. J. Habermas, Starnberg

Psychoanalyse als Gesellschaftskritik im Werk von Alexander Mitscherlich

Dr. P. Parin, Zürich

Veranstalter: Johann Wolfgang Goethe-Universität in Ver-
bindung mit dem Sigmund-Freud-Institut der Frankfurter
Psychoanalytischen Vereinigung und dem Suhrkamp Verlag.